Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ✦ Mittwoch, 27. April 1988 ✦ Nr.81 (5 709) ✦ Preis 3 Kopeken

Gedanken im Vorfeld der Parteikonferenz

Wodurch wächst die Völkerfamilie enger zusammen?

Korrespondenten der „Prawda" sprachen mit dem Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

G. W. Kolbin über Probleme der Umgestaltung und der gegenwärtigen zwischennationalen Beziehungen

Gennadi Wassiljewitsch, die Umgestaltung in Kasachstan ruft bei den Lesern der „Prawda" großes Interesse hervor. Von überall her bekommen wir Briefe. Deshalb haben wir, als wir uns auf das Gespräch vorbereitet haben, beschlossen, uns auf die Redaktionspost zu stützen, die jetzt umfangreicher und vielfältiger denn je ist.

Einverstanden. In einem solchen Gespräch kann ich wenigstens im gewissen Maße auf die vielen Briefe antworten, die an das ZK der KP Kasachstans und darunter auch an mich persönlich gerichtet worden sind.

In der Presse wurde bereits viel über die Ereignisse in Alma-Ata im Dezember 1986 berichtet. Aber die Fragen dazu hören nicht auf. Charakteristisch ist, daß die Menschen sich nicht von der spießbürgerlichen Neugier auf sensationelle Einzelheiten leiten lassen, sondern von dem Wunsch, die Ursachen der Geschehnisse zu verstehen und zu erfahren, wie die Folgen überwunden werden. Die Leser sind besorgt, weil es Versuche gab, den Ereignissen in eigennütziger Absicht einen anderen Sinn zu geben, in das Bewußtsein der Zeitgenossen falsche Botschaften einzuimpfen, manchmal ambitiöse Erklärungen zu verbreiten und noch hinterher politisches Kapital zu erarbeiten.

Solche Versuche hat es gegeben, und es wird sie wohl auch noch geben. Aber wir haben eine starke Waffe gegen sie — den Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Arbeit der Kasachischen Republikparteiorganisation zur internationalistischen und patriotischen Erziehung der Werktätigen". Dieses Dokument ist für die gesamte Partei von prinzipieller Bedeutung. Es hilft, politische Lehren aus den Geschehnissen zu ziehen. Wer die Hintergründe der Ereignisse in den baltischen Republiken und in Kaukasien verstehen will, muß sich in die Zeilen des Dokuments vertiefen. Denn viele Jahre haben wir uns ja mit der Formulierung zufriedengegeben, daß die nationale Frage bei uns längst gelöst ist. Daher kam es auch zu ungestümen Hochrufen auf die unzerstörbare Freundschaft, zu gedankenlosen Berichten über das „Erblühen" und die „Verschmelzung", zu konjunkturellen Lobreden. Über die realen Probleme jedoch, die das Leben stellte, wurde geschwiegen. In der Sphäre der nationalen Beziehungen fehlte eine kritische Analyse völlig. Aber mit Nationalitätenpolitik muß man sich, so wurde auf dem Februarplenum des ZK der KPdSU festgestellt, ständig und gründlich befassen. Und das sowohl in der Theorie als auch in der Praxis. Eine wirkliche Demokratisierung des gesellschaftlichen Lebens ist sonst nicht erreichbar.

Ich will den Philosophen und Gesellschaftswissenschaftlern nicht ihr Brot nehmen, denn sie sind es, welche diejenigen unterstützen oder berichtigen müssen, die da behaupten, daß wenn ein Volk (insbesondere das kasachische) eine Gesellschaftsformation überspringt und also aus dem Feudalismus in den Sozialismus gerät, eine „Schleppe" und die gegenwärtig existierenden Vorurteile unvermeidlich seien. Offen gesagt, sehe ich in diesen Überlegungen keinen besonderen Sinn. Für mich ist in der praktischen Arbeit anderes wichtiger, nämlich daß viele, darunter auch die hellsten Köpfe, vom Rausch der nationalen Ausschließlichkeit erfaßt, werden. Die Ursachen dafür muß man meiner Meinung nach nicht in philosophischen, sondern in politischen Kategorien darlegen, nicht mit Hilfe der Ethnopsychologie, sondern mit dem weltanschaulichen Niveau und dem Stand der Erziehung erklären.

Was müssen wir uns heute eingestehen, worüber muß heute ohne falsche Scham gesprochen werden? Internationalismus — das ist ein außerordentlich weiter Begriff. Meiner Meinung nach setzt er das Streben, die Bereitschaft und das Vermögen voraus, in mühevoller Kleinarbeit das zusammenzutragen, was die Annäherung und nicht die Trennung der Menschen begünstigt. Allerdings ist das nur bei einer tiefen Achtung vor der Würde, der Kultur, der Sprache und der Geschichte jedes Volkes, bei einer wechselseitigen Verständigung miteinander möglich. Aber man muß zugeben, daß solch ein edles Gefühl nicht erblich ist und nicht von selbst kommt. Es muß konsequent anerzogen werden. Und wir wenden uns jetzt nicht von dem ab, was dabei stört, was nationale Beleidigungen provoziert, Ambitionen heraufbeschwört, und dulden hier keine kulturelle Rückständigkeit. Wir diskutieren, suchen und erproben Verfahren und Methoden zur Leitung der zwischennationalen Beziehungen. Kurz, auch diese delikate Sphäre wurde vom Demokratisierungsprozeß und der Offenheit berührt.

Ich denke, es ist naiv, die Ereignisse in Alma-Ata ideologisch für bare Münze zu nehmen. In keinem einzigen Volk gibt es die geistigen Grundlagen für Nationalismus und Chauvinismus. Die Werktätigen verschiedener Nationalitäten verstehen einander ohne weiteres, sie sehen das Leben klar und ungetrübt. Die Schatten gegenseitigen Mißtrauens, Schleier der Hochmut entstehen am häufigsten, wenn Moralgrundsätze deformiert, die Normen und Prinzipien der Parteileitung und der sowjetischen Lebensweise verletzt werden. In Kasachstan begann das mit der Verzerrung der Leninschen Kaderpolitik, als man überall die sippen- und stammesbedingten Verbindungen ausnutzte, die von Überbleibseln des Alten begleitet wurden.

Durch den Protektionismus entstand eine Atmosphäre der Gesamt- und Gruppenbürgschaft. Daher kommen auch Korruption und Käuflichkeit. Die Oberhand hatten durchtriebene Intriganten und vor nichts zurückschreckende Raffer. Sie verbreiteten Gerüchte, organisierten anonyme Schreiben, vertrieben ihnen nicht genehme Personen. Ihre Rechnung ist einfach: alle Verantwortung für die Mißstände in der Wirtschaft, den Bürokratismus, die Mängel in der Versorgung von sich abzuschütteln und ihren moralischen Bankrott zu verbergen.

So sehen die Tatsachen aus. In den Dezembertagen wurde in Alma-Ata alles nur Mögliche getan, um Unruhen zu verhindern. Vor den auf dem Platz versammelten Menschen sprachen viele Leiter — damals war für uns jedes autoritative Wort von Bedeutung.

Schon bevor die Leidenschaften entbrannten, schlug das Büro das ZK D. A. Kunajew vor, zu den Leuten zu sprechen und ihnen das politische Wesen des Beschlusses des Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans zu erläutern, das ihn seines Postens als Erster Sekretär des ZK enthoben hatte. Man hoffte, daß dies die Spannung entladen und den Provokateuren und Demagogen den Boden entziehen würde. Er hatte das aber kategorisch abgelehnt. Daher hat er auch die Ereignisse in Alma-Ata vielfach auf seinem Gewissen.

Der Kampf um die Reinheit des Lebens hat mit der Umgestaltung in der Kommunistischen Partei selbst, in ihren Leitungsorganen begonnen. Das Büro hat sich merklich erneuert. Aus dem ZK wurden alle, die seine Autorität untergraben hatten, ausgeschlossen. Viele im Apparat des ZK wurden wegen Mißtrauens ihnen gegenüber ihres Postens enthoben. Allein im vorigen Jahr wurden 1 200 Mitarbeiter der Organe des Ministeriums für Inneres wegen moralischer Skrupellosigkeit entpflichtet. Aus diesen Gründen wurden in der Republik 12 Hochschulrektoren entlassen. Dem Protektionismus und der Korruption wurde unerbittlicher Kampf erklärt.

Trotzdem enthält die Post der „Prawda" viele Beschwerden über leitende Persönlichkeiten. „Es sieht so aus", schreibt Kandidat der Wissenschaften A. Tashibajew, ehemaliger Mitarbeiter des Kasachischen Forschungsinstituts für Veterinärmedizin, „daß man mich kleinkriegen will, weil ich die Bürokraten und Müßiggänger bloßgestellt habe. Ich habe vollständig die Hoffnung verloren, eine Arbeit gemäß meinem Beruf zu finden. Wohin ich mich auch wende, treffe ich überall auf Personen, die mich auch früher verfolgt haben. Darüber schreiben uns auch Sh. Simanow, R. Scharipow, K. Jedygenow und andere.

Es fällt mir nicht leicht, über diese konkreten Fakten zu urteilen, man muß sie untersuchen. Im Prinzip ist das aber ernst. Die Gegner der Umgestaltung begannen sofort nach dem Aprilplenum (1985) des ZK der KPdSU ihre Reihen eilig umzubauen. Die Personen, die sich kompromittiert hatten, sind nach der Horizontale — hinter die fremden Rücken — versetzt worden. Einzelne, aus der geheimen Reserve, sind nach oben gezogen und in die Gewänder der „Umgestalter" gekleidet worden. Dabei mit weitgehender Absicht auf „Überlebung". Gerade sie nehmen jetzt die Rundumverteidigungsstellungen und verfolgen diejenigen, die ihre Schirmherren kritisiert haben. Wir kennen aber dieses Konjunkturvorgehen und wissen, „wer was ist". Während der Berichtskampagne der Wahlorgane, wurden 1 836 Mitglieder der Parteikomitees und Büros ersetzt. 450 Sekretäre von Grund- und Abteilungsparteiorganisationen wurden neu gewählt. Die Büros der Gebiets-, Stadt- und Rayonparteikomitees wurden gesäubert. Gerade auf Versammlungen und Plenarsitzungen wurde vorgeschlagen: **Wenn der Leiter das ihm erwiesene Vertrauen nicht durch Taten rechtfertigt, so muß er unverzüglich ersetzt werden, ohne auf das Erlöschen seiner Machtbefugnisse zu warten. Meiner Meinung nach müßte dies auf der Unionsparteikonferenz erörtert werden.** Je gründlicher die Umgestaltung, desto notwendiger ist es, nicht kompetente Kader, die ihr Ansehen eingebüßt haben, loszuwerden.

Zur allgemeinen Läuterung wird die Kürzung des Leitungsapparates beitragen. 14 Ministerien und zentrale Staatsorgane sollen liquidiert und zwei von den neunzehn Gebieten abgeschafft werden. Insgesamt wurden schon über von den 132 000 Mitarbeitern des Verwaltungsapparats mehr als 33 000 Leiter gekürzt.

Nun aber zurück zum Hauptthema unseres Gesprächs. Es besteht kein Zweifel darüber, daß gerade die rechtzeitige Lösung der sozialen Probleme durch ihre günstige Beeinflussung des Wachstums des nationalen Bewußtseins hilft, dem Erscheinen kranker Sprosse auf diesem sich entwickelnden Baum der Volkseigenart vorzubeugen und ihm die Kultur des internationalistischen Fühlens einzuimpfen.

Zur wahren Gesundung der Situation in der Republik trugen nicht so sehr die Straf- und die Destruktiv- als die Aufbaumaßnahmen bei. Beispielsweise haben die ersten realen Erfolge bei der Lösung des Wohnungsproblems mehr für die soziale Gerechtigkeit, Festigung der Völkerfreundschaft getan, als Dutzende pompöse Sitzungen und Hunderte Reden über Einheit und Brüderlichkeit aus der früheren Zeit.

(Schluß S. 2)

Die Effektivität des wissenschaftlichen Potentials steigern

Auf der Sitzung der Vollversammlung der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR war die Rede von den Ergebnissen der Tätigkeit der Wissenschaftler im vorigen Jahr sowie von den Entwicklungsperspektiven der fundamentalen und angewandten Forschungen.

Den Bericht über den Verlauf der Umgestaltung der Tätigkeit und über die Entwicklungsperspektiven der Akademie erstattete ihr Präsident U. M. Sultangasin. Berichte über die wichtigsten Ergebnisse in der Rechenschaftsperiode gaben die Vizepräsidenten der AdW J. W. Gwosdjow und Sh. M. Abdildin und über die Arbeit des Präsidiums der AdW im Jahre 1987 der amtierende wissenschaftliche Sekretär der Akademie I. J. Jerofejew.

Auf der Sitzung sprach der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin.

Kennzeichnend für die jetzige Entwicklungsetappe der Republik wie auch des ganzen Landes, sagte er, sind die tiefgehenden, wahrhaft revolutionären Umwandlungen in sämtlichen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Die von der Partei vorgebrachten Ideen der Erneuerung bereicherten das intellektuelle Potential des Volkes und gaben den Weg zu einem neuen politischen Denken frei. Unter diesen Bedingungen entstanden reelle Voraussetzungen für eine entschiedene Überwindung von Sperren und Hindernissen, die den Aufstieg der Kasachstaner Wissenschaft noch immer bremsen, für weitgehenden Fortschritt in den führenden fundamentalen und angewandten Forschungsrichtungen.

Der Komplex negativer Erscheinungen im gesellschaftlichen Leben der Republik hatte auch das Wissenschaftlermilieu nicht umgangen. In der berüchtigten Stagnationszeit hatten Protektionismus, gegenseitiges Heraushelfen und Gruppenbildung weite Verbreitung. Es war eine Atmosphäre der Zügellosigkeit und Straffreiheit für einen bestimmten Kreis von Personen geschaffen worden, die zur Verwandtschaft und zur engeren Umgebung des früheren Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans gehörten. Ihre persönlichen und Gruppeninteressen bildeten ein unüberwindbares Hindernis für Menschen, die der Wissenschaft treu dienten. Der Förderung der begabten Jugend wurde bewußt ein Riegel vorgeschoben.

Als Leitinstitutionen bei den meisten Republikprogrammen üben die Akademieinstitute nicht die gehörige Kontrolle über die Qualität der Forschungsarbeiten und über deren Einführung in die Produktion aus, sagten die Redner. Den Staatsplan der Entwicklung der Wissenschaft und Technik für das Jahr 1987 hat die Akademie nicht erfüllt.

Angesichts des Umbaus der Struktur der Industrieproduktion ist es wichtig, die bestehenden Prioritäten der fundamentalen und angewandten Forschungen wohlbegründet und verantwortungsbewußt auf die rascheste Lösung aktueller und zukunftsträchtiger Aufgaben der neugeschaffenen Volkswirtschaftszweige umzuorientieren. Das trifft vor allem auf die Gruppe von Forschungen zu, die mit wissenschaftsintensiver Produktion verbunden ist.

Wie noch nie zuvor gilt es, eine weite Einstellung der Gesellschaftswissenschaften auf die konkreten Nöte und Belange der Gesellschaft zu gewährleisten, damit sie feinfühlig auf die sich vollziehenden Wandlungen reagieren, die neuen Erscheinungen im Blickfeld behalten und der lebendigen Praxis als treuer Orientierungspunkt dienen. Die Arbeiten der Gesellschaftswissenschaftler entsprechen diesen gestiegenen Anforderungen vorläufig nicht. Besondere Besorgnis ruft deren unzureichendes Engagement bei der Untersuchung von Problemen der internationalen und patriotischen Erziehung sowie aktueller Fragen der nationalen und zwischennationalen Beziehungen hervor.

Die Schaffung wissenschaftlicher Schulen, die Gewinnung namhafter Wissenschaftler aus anderen Republiken dazu sowie die Gewährleistung der nötigen Bedingungen für die Weiterbildung und Bindung begabter Forscher, solch ein Vorgehen an die Kaderpolitik muß der Kasachstaner Wissenschaft aus dem Rückstand helfen. Sie muß zum Ideenschöpfer, zum Koordinator der Forschungen in akademischen und zweiggebundenen Forschungsinstitutionen und Hochschulen werden. Ohne Demokratisierung der Leitung der Wissenschaft, ohne Realisierung des schöpferischen Potentials jedes Mitarbeiters und ohne großes Interesse an der Lösung der herangereiften Probleme ist die Verwirklichung der Erneuerungspläne unmöglich.

Die Sitzung faßte den Beschluß, in dem die Notwendigkeit hervorgehoben wird, alles für die Erfüllung der Maßnahmen zur Realisierung des Beschlusses des Komitees für Parteikontrolle beim ZK der KPdSU über die Tätigkeit der Akademie zu tun. Es ist notwendig, die eigene Prioritätsrichtung im Bereich der akademischen Wissenschaft des Landes zu bestimmen, in zügigem Tempo die fundamentalen Entwicklungsarbeiten durchzuführen sowie die angewandten Forschungen auf die Lösung volkswirtschaftlicher Knotenprobleme zu konzentrieren.

Es wurde eine Organisationsfrage erörtert. Zum Vizepräsidenten der Akademie wurde das Akademiemitglied der AdW der Republik A. A. Abdullin gewählt.

Die Sitzung trug Veränderungen in das Statut der Akademie ein.

Es wurden Medaillen an junge Wissenschaftler für die besten Forschungsarbeiten sowie Medaillen für die besten Studentenarbeiten des Jahres 1987 vergeben.

An der Arbeit der Sitzung beteiligten sich die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. F. Baschmakow, U. D. Dshanibekow, S. K. Kamalidenow, die verantwortlichen Mitarbeiter des ZK der KPdSU W. I. Malzew, A. A. Kalin, der Stellvertretende Vorsitzende des Rats für Koordinierung der wissenschaftlichen Tätigkeit der Akademien der Unionsrepubliken beim Präsidium der Akademie der Wissenschaften der UdSSR S. P. Bubin, Vertreter von Partei-, Staats- und Wirtschaftsorganen der Republik.

(KasTAG)

Bürger der UdSSR! Festigt unermüdlich das Bündnis und die Brüderlichkeit der freien Völker in einem freien Land — die Quelle der Kraft unserer ruhmreichen multinationalen Heimat! (Aus den Losungen des ZK der KPdSU)

Auf dem Kurs der Umgestaltung der Wirtschaft

Mitteilung des Staatlichen Komitees der UdSSR für Statistik

Die Werktätigen unseres Landes haben seit Beginn des Jahres 1988 eine weitere Steigerung der gesellschaftlichen Produktion und ihrer Effektivität sowie die Hebung des Volkswohlstands gewährleistet, heißt es in der Mitteilung des Staatlichen Komitees der UdSSR für Statistik über die Erfüllung des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR im ersten Quartal 1988.

Das Inkrafttreten des Gesetzes der UdSSR über den staatlichen Betrieb (die Vereinigung) sowie der Übergang vieler Betriebe zur vollständigen wirtschaftlichen Rechnungsführung und Eigenfinanzierung haben Voraussetzungen für die Erweiterung der Selbständigkeit und die Erhöhung der Verantwortung der Arbeitskollektive für die Ergebnisse ihrer Tätigkeit geschaffen und deren Aktivitäten gesteigert.

Die Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit stieg gegenüber dem ersten Quartal des Vorjahres um 4 Prozent; auf dieser Grundlage wurde der gesamte Zuwachs des erwirtschafteten Nationaleinkommens gewährleistet.

Die Industrieproduktion nahm um 11 Milliarden Rubel zu, der geplante Zuwachs ihres Umfangs wurde erreicht.

Es wurden um 0,9 Milliarden Rubel mehr Grundfonds auf Kosten der staatlichen zentralisierten Investitionen und Fondsmittel der Betriebe und Einrichtungen in Anspruch genommen.

Zugleich kam es bei mehreren Kennziffern zu einem Rückstand bei der Realisierung von Planaufgaben. Noch immer werden die Vertragspflichten bei der Lieferung von Industrieerzeugnissen verletzt. Im Maschinenbaukomplex wurde der Staatsauftrag bei vielen Erzeugnisarten nicht erfüllt. Es wurden viel weniger Konsumgüter produziert, als es geplant war. In einigen Regionen kam es zu einer Verringerung der Produktion tierischer Erzeugnisse und ihres Aufkaufs. Die Aufgabe beim Warenumsatz wurde nicht vollständig erfüllt.

Der Außenhandelsumsatz der UdSSR betrug 31,6 Milliarden Rubel und nahm gegenüber dem ersten Quartal 1987 um 8,2 Prozent zu. Der Anteil der Ministerien und zentralen Staatsorgane, denen das Recht auf Erschließung des Weltmarktes eingeräumt ist, am Gesamtumfang des Exports beträgt 18 Prozent und des Imports — 30 Prozent.

Für die technische Neuausrüstung und Rekonstruktion der produzierenden Betriebe wurden 6,7 Milliarden Rubel genutzt — um 7 Prozent mehr als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Mehr als die Hälfte des Gesamtumfangs der Investitionen für diese Zwecke machten die Eigenmittel der Betriebe und Einrichtungen aus. In der Industrie wurden etwa 1 500 mechanisierte Fließ-, Automaten-, Rotor- und Rotorfließstraßen sowie über 2 000 Zerspanungsmaschinen mit Digitalsteuerung eingerichtet. Die Kennziffern des technischen Niveaus mehrerer Betriebe haben sich verbessert.

Die Belieferungen der Landwirtschaft mit leistungsstarken Traktoren und anderer Technik sind gestiegen. Zugleich entspricht die Betriebszuverlässigkeit einer Reihe von Aggregaten nicht den heutigen Anforderungen.

Es wurde die Produktion von etwa 800 neuen Arten von Industrieerzeugnissen eingeführt.

Die Pläne der Betriebe für das erste Quartal bei der Lieferung neuer Technik, die zum staatlichen Auftrag gehört, wurden zu 86 Prozent erfüllt. Zu wenig Erzeugnisse lieferten die Betriebe der Ministerien für Nichteisenhüttenwesen, für Gerätebau und für medizinisch-biologische Industrie der UdSSR.

Bei der Verwirklichung des Komplexprogramms des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der Mitgliedsländer des RGW bis zum Jahre 2000 wurden die Beziehungen zu den sozialistischen Ländern verstärkt und 60 gemeinsame Kollektive, Labors, Wissenschafts- und Produktionsvereinigungen sowie internationale Organisationen gebildet. Einzelne Aufträge zur Entwicklung und Aufnahme der Produktion von Mitteln für die komplexe Automatisierung der Produktionsprozesse und ihre Ausstattung mit Elektronik werden jedoch nicht erfüllt.

Es wurden Erzeugnisse zu Entwicklungsarbeiten zweigübergreifender wissenschaftlich-technischer Komplexe geliefert. Die Investitionen für den Bau von Versuchsanlagen, Forschungszentren und anderen Objekten, die zu den zweigübergreifenden wissenschaftlich-technischen Komplexen gehören, werden nicht voll in Anspruch genommen.

Seit Januar 1988 stieg die Zahl der Industrievereinigungen und -betriebe, in denen die Staatliche Gütekontrolle eingeführt wurde, auf 2 200. Im März nahm die Staatliche Gütekontrolle 8 Prozent der Erzeugnisse im Werte von 1,3 Milliarden Rubel nicht ohne Nacharbeit ab. Seit Jahresbeginn hat sie Erzeugnisse für 18 Millionen Rubel gänzlich zu Ausschuß erklärt.

Die Zahl der Arbeiter in den Abteilungen mit Mehrschichtsysteme stieg gegenüber dem Vorjahr um 320 000 oder um 2,5 Prozent. Annähernd 112 000 Ausrüstungseinheiten und 1,4 Millionen Quadratmeter Produktionsfläche wurden frei. Über die Hälfte davon wurden für moderne Anlagen genutzt und ein Drittel für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und die Organisation der Konsumgüterproduktion.

Insgesamt geht die Einführung des Mehrschichtsystems in den Betrieben langsam voran. Es ist nicht gelungen, eine grundlegende Wende bei der Auslastung der Anlagen zu erreichen, der Schichtkoeffizient ist nach wie vor gering, und die Stillstandszeiten sind hoch.

Es bestehen weiterhin schwerwiegende Mängel bei der Einführung neuer und modernisierter Kapazitäten.

In der Volkswirtschaft wurden rund 5 Millionen Tonnen Einheitsbrennstoff und 0,5 Millionen Tonnen Eisenmetallwalzgut eingespart und etwa 40 Millionen Gigakalorien Sekundärbrennstoffe zum Einsatz gebracht. Die Kohle- und Gasversorgung der Verbraucher, die Elektro- und Wärmeenergieabgabe, die Brennstofflieferung an die Wärmekraftwerke des Ministeriums für Energiewirtschaft der UdSSR erfolgten innerhalb der festgesetzten Limits.

In der Volkswirtschaft sind 128,4 Millionen Arbeiter, Angestellte und Kolchosbauern tätig (im ersten Quartal des vergangenen Jahres waren es 128,1 Millionen). In den Produktionszweigen hat sich der Prozeß der realen Freisetzung von Arbeitskräften spürbar beschleunigt: In der Industrie, im Verkehrswesen und im Bauwesen ging die Zahl der Beschäftigten im ersten Quartal um 0,4 Millionen zurück. Die freigesetzten Arbeitskräfte werden in anderen Organisationen und Zweigen, unter anderem im Dienstleistungswesen, eingesetzt, wohin der gesamte Arbeitskräftezuwachs gelenkt wurde.

In Genossenschaften arbeiteten im ersten Quartal 0,2 Millionen Menschen (im ersten Quartal des vergangenen Jahres waren es 15 000). 0,4 Millionen Bürger übten individuelle Erwerbstätigkeit aus.

Seit Januar 1988 arbeiten 76 000 Vereinigungen, Betriebe, Kolchose, Sowchose und Organisationen, in denen etwa 51 Millionen Werktätige beschäftigt sind, mit voller wirtschaftlicher Rechnungsführung und Eigenfinanzierung. Auf sie entfallen mehr als 60 Prozent der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion, 100 Prozent der Leistungen der Betriebe des Post- und Fernmeldewesens, 97 Prozent des Einzelhandelsumsatzes und 37 Prozent der Bauleistungen auf vertraglicher Grundlage. Nach dem Prinzip der Eigenfinanzierung arbeiten in diesem Jahr 88 Prozent der Verkehrsbetriebe und mehr als die Hälfte der Dienstleistungsbetriebe.

Im ersten Quartal wurden die vertraglichen Verpflichtungen bei der Lieferung von Erzeugnissen in den industriellen Vereinigungen und Betrieben, die unter den Bedingungen der vollständigen wirtschaftlichen Rechnungsführung und Eigenfinanzierung arbeiten, zu 99,3 Prozent erfüllt. Diese Kennziffer ist etwas besser als in den übrigen Betrieben. Der Zuwachs der Arbeitsproduktivität in diesem Zeitraum (6,6 Prozent) war beträchtlich höher als in den anderen Betrieben (4,2 Prozent). Zugleich werden die Möglichkeiten des neuen Wirtschaftsmechanismus noch ungenügend genutzt. Es kommt vor, daß Aufgaben erteilt werden, die im Widerspruch zum Gesetz der UdSSR über den staatlichen Betrieb (die Vereinigung) stehen. Die Initiative der Betriebe wird durch die Mängel bei der materiell-technischen Versorgung eingeengt. Viele Ministerien erweisen den Betrieben bei der Arbeit unter den neuen Bedingungen und bei der Umstellung auf die innerbetriebliche wirtschaftliche Rechnungsführung nicht die nötige praktische Hilfe. Die Kader vieler Betriebe sind für die Anforderungen, die sich aus der Umstellung auf die wirtschaftlichen Rechnungsführung ergeben, nicht vorbereitet.

In der Industrie ist eine bessere Erfüllung der vertraglichen Verpflichtungen bei der Lieferung von Erzeugnissen gemäß den staatlichen Aufträgen und den Direktbeziehungen aufgrund von Verträgen mit den Bedarfsträgern zu verzeichnen. Die Verpflichtungen wurden zu 99,2 Prozent gegenüber den 97,8 Prozent im ersten Quartal des Jahres 1987 und den 98,3 Prozent insgesamt im Vorjahr erfüllt. Die Vertragsdisziplin haben 11 Prozent der Vereinigungen und Betriebe verletzt (im ersten Quartal 1987 — 20 Prozent, im Jahre 1987 — 23 Prozent). Es wurden Erzeugnisse im Werte von 1,5 Milliarden zu wenig geliefert (im ersten Quartal des Jahres 1987 — im Werte von 3,8 Milliarden Rubel).

Die Produktion von Industrieerzeugnissen hat um 5,0 Prozent zugenommen. Der Zuwachs der Arbeitsproduktivität beträgt 5,4 Prozent. Sämtlicher Produktionszuwachs wurde bei einer absoluten Verringerung der Zahl der Beschäftigten durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt. Der Gewinn hat zugenommen. Wie der ganze Zweig so auch seine einzelnen Komplexe, außer dem Maschinenbau, haben den Gewinnplan erfüllt.

Über den Plan hinaus wurden gewonnen: 2 Millionen Tonnen Erdöl, einschließlich des Gaskondensats, 5,5 Milliarden Kubikmeter Gas und 7,5 Millionen Tonnen Kohle, davon 3 Millionen Tonnen Kokerkohle. Zugleich haben einige Vereinigungen und Betriebe des Brennstoff-Energie-Komplexes die festgelegten Aufgaben bei der Gewinnung von Brennstoff- und Energieressourcen nicht bewältigt; deshalb konnten die vertraglichen Verpflichtungen nicht in vollem Maße erfüllt werden.

Der Hüttenkomplex hat den Staatsplan bei der Erzeugung von Fertigwalzgut und Stahlrohren erfüllt. Doch es wurden weniger hocheffektive Arten von Metallerzeugnissen, unter anderem von Walzgut aus niedriglegiertem Stahl, kaltgewalztem Blech sowie Pumpen- und Kompressorrohren von hoher Festigkeit, hergestellt, als es geplant war. Im Ergebnis wurden die vertraglichen Verpflichtungen gegenüber den Bedarfsträgern nur teilweise erfüllt. Die Betriebe der NE-Metallurgie haben ihre Auflagen bei der Produktion aller Hauptererzeugnisse der Staatsplansnomenklatur erfüllt. Insgesamt hat der Hüttenkomplex seit Jahresbeginn Erzeugnisse im Werte von 108 Millionen Rubel zu wenig geliefert.

Die Tätigkeit des Maschinenbaukomplexes hat sich etwas verbessert — das Niveau der Vertragsdisziplin ist höher geworden, die Produktion von metallbearbeitenden und energetischen Ausrüstungen sowie von Rechenmaschinen und einiger anderer Erzeugnisse ist gegenüber dem ersten Quartal des vergangenen Jahres beträchtlich gestiegen. Zugleich wurden viele Planpositionen des staatlichen Auftrags nicht erfüllt. Im ganzen genommen, hat der Komplex Erzeugnisse im Werte von 286 Millionen Rubel zu wenig geliefert.

Die Maschinenbaubetriebe haben die gegenseitigen Belieferungen mit Komplettierungsteilen nicht gesichert. Über 40 Prozent des monatlichen Umfangs der Produktion einzelner Erzeugnisarten entfielen auf die letzten Arbeitstage des Monats.

In den Betrieben des Chemie- und Forstkomplexes hat sich die Produktion moderner plastischer Baumaterialien, von Synthesefasern und -fäden, Kfz-Radialreifen, Glasfaserplasten und Erzeugnissen daraus vergrößert. Die Mängel in der Tätigkeit einer Reihe von Betrieben und Vereinigungen haben aber die Arbeit der Zweige des Komplexes

(Schluß S. 2)

Wodurch wächst die Völkerfamilie enger zusammen?

(Schluß)

Gute Wandlungen gibt es auch in der Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln. Auch sie sind nicht vom Himmel gefallen. Im Sommer hatte man mehr Futter für das Vieh bevorratet, was sich auf die Leistung der Tiere gleich positiv auswirkte. Die Agrarbetriebe begannen die staatlichen Auflagen zu erfüllen; die überplanmäßige Produktion verkauften sie über den Einzelhandel. Besonders reichhaltig ist das Sortiment der Fleischerzeugnisse in den Gebieten Koktschetaw, Kustanai und Zelinograd, wo es gelungen ist, die persönliche Interessiertheit der Menschen an der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion zu steigern und wo man entschlossen daran gegangen ist, neue Kooperationsformen zu meistern.

Doch im ganzen gesehen, befindet sich die Wirtschaft noch in einer schwierigen Situation. Ernsthafte Besorgnis ruft die Finanzlage hervor. Die Bankschulden der Betriebe und Organisationen übertreffen anderthalb Milliarden Rubel. Einen Durchbruch kann man da nur auf dem Weg einer radikalen Wirtschaftsreform erzielen. Die wirtschaftliche Rechnungsführung ist bereits heute effektiv: Dort, wo sie in vollem Maße in Aktion getreten ist, werden gute Erfolge erzielt. Vieles hängt davon ab, wie schnell die demokratischen Normen der Beziehungen zwischen den Menschen erstarken werden. In diesem Sinne ist die Umgestaltung der Gesellschaft zugleich auch eine komplizierte Umgestaltung der Beziehungen zwischen den Nationalitäten.

Wie gehen Sie an die Probleme in diesem komplizierten und heiklen Bereich heran?

Wir sind vor allem zur folgenden Einsicht gelangt: Wenn man auf nationalistische Vorurteile stößt, darf man die Ereignisse nicht dramatisieren und nicht in Panik verfallen. Dadurch würden nur die Extremisten und sozialen Demagogen gewinnen. Wir lernen die Komplikationen schmerzlos überwinden. Dabei sprechen wir über alles offen und ehrlich. Denn das Schwierige besteht dabei darin, daß der Mensch, der als Nationalist oder Chauvinist bezeichnet wird, sich für einen Patrioten hält. Gerade deshalb ruft die Kritik seiner Gefühle und Bestrebungen häufig solch eine heftige Reaktion hervor. Das muß man berücksichtigen. Die Analyse der entstehenden Probleme führen die Kommissionen für zwischennationale Beziehungen durch, die beim ZK sowie bei den Gebiets-, Stadt- und Rayonparteikomitees gebildet wurden. In den Abteilungen für Propaganda und Agitation des ZK und der Gebietsparteikomitees wurden Abteilungen für zwischennationale Beziehungen geschaffen. Das Leben hat gezeigt, daß solche Gremien notwendig sind. Wir halten uns da übrigens nicht für Bahnbrecher. Solche Abteilungen hatte es bereits vor den 30er Jahren in den ZK der Unionsrepubliken und in den Gebietsparteikomitees gegeben.

Auf den Sitzungen der Kommissionen herrscht mitnichten „akademische" Atmosphäre — da gibt es viel Streit, leidenschaftliche Auseinandersetzungen, wahre Zusammenstöße von Meinungen. Das ist auch verständlich, denn es werden komplizierte Probleme erörtert.

Nach der eingehenden Analyse konkreter Situationen wurde die Empfehlung über die persönliche Verantwortung des Leiters für das moralisch-psychologische Klima im Kollektiv, für die Kultur der zwischennationalen Beziehungen darin angenommen. Bei der Eignungsprüfung und bei der Erneuerung der Beurteilung wird jetzt unbedingt die Fähigkeit des Leiters erwähnt, die Menschen im Geiste des Internationalismus zu erziehen.

Gutgeheißen, wurde auch das Vorgehen, das die mechanische Kaderauswahl nach dem nationalen Merkmal ausschließt, was das berüchtigte „Erben" von Posten ausmerzen hilft. Viele Lanzen sind in Diskussionen über das prozentuale Verhältnis der Vertretung einzelner Nationen in verschiedenen Organen gebrochen worden. Und da treten wir gegen das betont „rechnerische" Vorgehen auf. Man soll die Posten nicht entziehen und nicht verteilen, sondern der gemeinsamen Sache treu ergebene Menschen ermitteln, sie erziehen und unterstützen. Nur ein solches Vorgehen ist gerecht und wird niemanden kränken. Aber auch augenscheinliche Verzerrungen dürfen nicht zugelassen werden. Das Einhalten von Proportionen ist eines der natürlichsten Ziele der Kaderpolitik.

Gennadi Wassiljewitsch, der nächste Fragenkreis aus unserer Post betrifft das Erlernen von Sprachen in Schulen und Kindergärten. Viele Leser interessieren sich sowohl für das Prinzip der Zweisprachigkeit als auch für dessen reale Anwendung im Leben.

Was das Prinzip der Zweisprachigkeit betrifft, so gibt es hier viele Aspekte: soziale, kulturelle, juristische, emotionale, lebensnahe. Aber auch politische. Wenn wir sehen, daß aus den Gebieten Gurjew und Taldy-Kurgan mehr einberufene Jugendliche kommen, die die russische Sprache schlecht beherrschen, so ist das schon keine linguistische Frage mehr, sondern eine Staatsangelegenheit. Warum geschieht so etwas? Es stellt sich heraus, daß in entlegenen Rayons, wo die kasachische Bevölkerung fast mit 100 Prozent vertreten ist, alle Russischlehrer diese Sprache selbst mangelhaft beherrschen. Außerdem ist das Erlernen der russischen Sprache als solcher sehr schlecht organisiert.

Wir sollten, wie mir scheint, folgendes nicht vergessen: Die russische Sprache ist nicht auf Anweisung von oben, sondern kraft historischer Umstände zu einer Sprache des zwischennationalen Verkehrs geworden. Das ist eine Realität, genau so wie auch die Tatsache, daß die UdSSR eine polyethnische, multinationale Gesellschaft ist, wo sich jede nationale Sprache als vollwertig empfinden soll.

Die Zweisprachigkeit ist ein Bedürfnis der nationalen Republiken. Noch vor einem Jahr stand bei uns die Frage der Schulen und Kindergärten mit kasachischer Sprache akut. Warum, fragt es sich? Wer hinderte die frühere Leitung, das zu tun, was gegenwärtig getan wird? Überall in der Republik wurden in Übereinstimmung mit den Gesetzen und Vorschriften neue Klassen und Gruppen eröffnet. Dabei nach Bedarf. Und nicht allein in bezug auf die kasachische, sondern auch auf die deutsche, uigurische, kurdische und polnische Sprache. Das ZK der Kommunistischen Partei und die Regierung der Republik faßten Sonderbeschlüsse über das bessere Erlernen der kasachischen und der russischen Sprache. Wir gehen davon aus, daß es notwendig ist, die Zweisprachigkeit durchzusetzen (natürlich freiwillig), statt über deren Notwendigkeit zu diskutieren und diese im allgemeinen klare Aufgabe zu umnebeln. Ich weiß nicht, zu welchem Zweck, aber früher wurde diese Frage immer wieder aufs Tapet gebracht, ohne zu konkreten Taten überzugehen. Jetzt wurden in knapper Frist Wörterbücher, Lehrbücher und Sprachführer herausgegeben sowie Zirkel zum Erlernen der Sprache der angestammten und der russischen Nationalität gebildet. Das ist für die in der Republik lebenden Menschen zu einem Bedürfnis geworden.

Man sollte sich häufiger, hieß es auf dem Februarplenum des ZK der KPdSU, an das Leninsche Vermächtnis darüber erinnern, daß der praktische Unterricht in der russischen und der Muttersprache nicht in verschiedenen, sondern in einer gemeinsamen Schule mehr der Sache des Internationalismus und der Völkerfreundschaft dient. Dazu trägt auch die gemeinsame Erziehung von Kindern verschiedener Nationalitäten in den Kindereinrichtungen bei.

Ja, die Annäherung der Nationen ist ein langwieriger dialektischer Prozeß, aber ihn künstlich zu hemmen — würde bedeuten, Internationalismus nur vorzutäuschen.

Wir würden auch gern auf die Traditionen eingehen, die ebenfalls zum Gegenstand von Streitgesprächen und Diskussionen geworden sind.

Auch hier muß man ein Gefühl für das rechte Maß haben. Wenn dieses Gefühl trügt, kehrt sich die beste Tradition in ihr Gegenteil. Nehmen wir folgendes Beispiel. Die Kasachen haben, wie übrigens auch andere Völker, eine stark ausgeprägte Hochachtung vor den Ältesten, den Aksakalen, was wörtlich übersetzt „Weißbärtige" bedeutet. Das ist doch sehr gut! In den letzten zwei Jahrzehnten jedoch begann man, die Leiter mit diesem Wort zu titulieren, obwohl mancher „Aksakal" erst 25 bis 30 Jahre alt war. Kam nicht daher der Kult um die Dienststellung mit all seinen Folgen? Ist denn diese Metamorphose ein Zufall? Natürlich nicht. Gerade zu dieser Zeit wurde der Kampf gegen die feudalen Sitten und patriarchalischen Sippenbräuche im Grunde eingestellt. Es war doch aber ein eindrucksvolles Kapitel in der Geschichte der Kommunistischen Partei Kasachstans. Hier ist viel erreicht worden. Brautgeld, Polygamie und andere konservative Bräuche waren nahezu verschwunden. In den Jahren der Stagnation kamen sie aber wieder auf.

Auf diesem ideologisch vernachlässigten Gebiet muß also die Offensive auf der ganzen Linie und mit verschiedenen Mitteln geführt werden. Vor allem kommt es auf die individuelle Arbeit an. Ich sage noch einmal, wir stellen die Frage scharf: Die unmittelbaren Leiter sind voll und ganz für die Atmosphäre im Kollektiv verantwortlich. Das ist hart? Anders geht es nicht. Zu viele große Worte wurden über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe gemacht. Nun ist es an der Zeit, sie mit Leben zu erfüllen. Lenin lehrte, man müsse „Internationalist der Tat sein können", und wir haben die Pflicht, dieses Vermächtnis nicht zu vergessen.

Mich beunruhigt, ehrlich gesagt, am meisten, mit was für Ergebnissen in der internationalistischen und patriotischen Erziehung wir der Unionsparteikonferenz und dem kommenden Plenum des ZK der KPdSU entgegengehen. Wir müssen konstruktive Vorschläge dafür vorbereiten. Einige wurden schon geprüft und haben sich in der Praxis bewährt.

Wem folgen die Menschen? Wer vereint sie? Es geht also um die Führungsrolle. Die Zeit verlangt tatendurstige, mutige Leiter, die frei von den Fesseln der Vergangenheit sind und große Autorität durch ihre Persönlichkeit, nicht aber durch ihre Funktion haben. Würde man heute eine Volksanstimmung veranstalten, käme wohl nicht jeder auf die erforderliche Punktzahl. Der frühere Erste Sekretär des Gebietsparteikomitees Dsheskasgan N. Dawydow bekam auf dem Plenum, das ihn in Rente schickte, kein einziges gutes Wort über sich zu hören. Das ist eine traurige Bilanz, die sehr nachdenklich macht.

Ich glaube, daß das politische Leben derartiger Funktionäre jetzt nicht mehr lang sein wird. Ich bin froh über die „wichtigsten Bitten", die ich bei Begegnungen mit Einwohnern von Ksyl-Orda, Zelinograd und Koktschetaw hörte: Laßt uns unseren Ersten Sekretär. Jerkin Nurshanowitsch Auelbekow, Andrej Georgiewitsch Braun und Machtai Ramasanowitsch Sagdijew haben sich durch ihre Arbeit Ansehen erworben.

Seit dem unseligen Dezember 1986 ist noch nicht allzuviel Zeit vergangen. Wie aber hat sich der Charakter der Briefe verändert, die im ZK der KP Kasachstans und in seinem Büro eingehen! Aus ihnen spricht Unterstützung und Billigung, sie enthalten sachdienliche, von Interesse zeugende Ratschläge. Wir schöpfen daraus Kraft und Überzeugung für die Arbeit.

Das Gespräch führten
B. DILDJAJEW,
T. JESSILBAJEW,
A. PETRUSCHOW
(Sonderkorrespondenten der „Prawda")

Alma-Ata

(„Prawda", 24. April)

Lieferungen mit „Überraschung"

Der Leningrader Betrieb „Pnewmatika" ist ein langjähriger Lieferant von Hydroblöcken für den mechanisierten Ausbau, die die Karagandaer Vereinigung für die Produktion von Bergbauausrüstungen herstellt. Leider aber kein zuverlässiger. Er liefert oft Erzeugnisse mit „Überraschung". Im vergangenen Jahr hatte beispielsweise die Staatliche Gütekontrolle des Werks „Kargormasch" in den Hydroblöcken... Sand, Zunder und gebrochene Verdichtungsringe „entdeckt"... Man überprüfte die ganze Produktion, und es stellte sich heraus, daß 6 000 Hydroblöcke verschiedene Defekte aufwiesen.

Ohne die Sache an die große Glocke zu hängen, teilte man dies den Leningradern mit. Nach Karaganda kam eine Reparaturbrigade, die die Fabrikationsfehler fast zwei Monaten lang beseitigte. In diesem Jahr mußte ein Drittel der 1160 Hydroblöcke zu Ausschuß erklärt werden. Und wieder ließ man die Leningrader Spezialisten kommen...

Wäre es nicht höchste Zeit, daß sich das Kollektiv des Betriebs „Pnewmatika" auf seine Ehre besinnt? Auch sollten die Karagandaer höhere Ansprüche an ihre Lieferanten stellen, Reklamationen erheben und die Stümper für alles bestrafen: für die Stillstände, für die Nichteinhaltung der Lieferungen an die Kohlengruben.

Unsere Bilder: Diese mechanisierten Ausbaue „Sputnik" können die Produktionsabteilungen des Werks „Kargormasch" nicht ohne die in Leningrad hergestellten Hydroblöcke verlassen.

Die Reporter fotografierten den Montageschlosser Anatol Neufeld bei einer nicht sehr angenehmer Arbeit: Er sortiert die untaugliche Produktion des Leningrader Betriebs „Pnewmatika" aus. Fotos: KasTAG

Auf dem Kurs der Umgestaltung der Wirtschaft

(Schluß)

beeinträchtigt. Dieser Rückstand hat es nicht ermöglicht, die Vertragspflichten zu erfüllen. Die Betriebe des Komplexes haben insgesamt Erzeugnisse im Werte von 269 Millionen Rubel zu wenig geliefert.

In der Industrie des Baukomplexes wurden über 600 000 Tonnen Zement, etwa 9 Millionen Einheitsasbestzementplatten und 564 000 Quadratmeter Bauglas produziert. Erfüllt wurden die Aufgaben bei der Fertigung von Stahlbetonkonstruktionen und -erzeugnissen, Wandbaumaterialien und einzelnen Arten sanitärtechnischer Ausrüstungen. Die Betriebe der Baustoffindustrie haben seit Jahresbeginn insgesamt Erzeugnisse im Werte von 23 Millionen Rubel zu wenig geliefert.

Im Januar — März wurden Konsumgüter (ohne Alkoholgetränken) in Werte von mehr als 80 Milliarden Rubel in Einzelhandelspreisen produziert, was um 5 Milliarden Rubel mehr ist, als in der gleichen Periode des Vorjahres. Der Ausstoß hochmodischer Erzeugnisse und neuer Waren mit höheren Bedarfseigenschaften ist auf mehr als das 1,5fache gestiegen. Zugleich haben die Konsumenten 87 000 Radiogeräte, 42 000 Tonbandgeräte, 44 000 Waschmaschinen, 26 000 Nähmaschinen und 44 000 elektrische Staubsauger zu wenig erhalten. Das Ministerium für Leichtindustrie der UdSSR hat im Rahmen der konkreten Nomenklatur Produktion und Waren für 164 Millionen Rubel zu wenig geliefert.

Die Industriebetriebe des Agrar-Industrie-Komplexes haben die Aufgaben des ersten Quartals in der Produktion von Lebensmitteln erfüllt. Doch bei der Versorgung der Bevölkerung damit gibt es mancherorts wesentliche Mängel.

Nicht erfüllt wurde die Aufgabe der Fleischerzeugung durch die Industriebetriebe der Georgischen und der Aserbaidshanischen SSR, von Pflanzenöl und tierischen Fetten — durch die Betriebe der Tadshikischen SSR, von Vollmilcherzeugnissen — durch die Betriebe der Aserbaidshanischen SSR.

In den Agrarbetrieben sind im ersten Quartal 5,6 Millionen Tonnen Fleisch (in Lebendgewicht) oder um 2 Prozent mehr als im 1. Quartal vorigen Jahres produziert worden, Milch — 17,3 Millionen Tonnen (um 5 Prozent mehr), Eier — 15,6 Milliarden Stück (um 6 Prozent mehr).

Das Aufkaufsvolumen von Vieh und Geflügel ist im ersten Quartal von den Agrarbetrieben der Ukrainischen, Georgischen, Moldauischen und Estnischen SSR und von Milch — von den Agrarbetrieben der Tadshikischen und Armenischen SSR verringert worden.

Alle Unionsrepubliken außer der Ukrainischen SSR haben die Planlieferung tierischer Erzeugnisse an den Unionsfonds gesichert. Die Ukrainische SSR hat den Plan der Fleischerzeugnisse nicht erfüllt.

Die Vorbereitung der Technik auf die Durchführung der Frühjahrsfeldarbeiten geht ihrem Ende entgegen. Doch nicht allerorts wird die Technik in dem nötigen Tempo instand gesetzt und für die Arbeit vorbereitet.

Erfüllt wurden die Vertragsverpflichtungen in der Lieferung von Traktoren und den meisten Arten der Bodenbearbeitungs- und Sämaschinen, der Mineraldüngemittel und der Futterzusätze. Es sind 89 000 Traktoren, 56 000 Pflüge, 10 000 Scheibeneggen, 55 000 Kultivatoren, 42 000 Sämaschinen und 27 000 Aggregate für organische und Mineraldüngung geliefert worden.

Die Lieferung der Mineraldünger (umgerechnet auf 100 Prozent Nährstoff) machte 7 200 000 Tonnen aus, das ist um 153 000 Tonnen mehr als in der entsprechenden Periode des Vorjahres, und die der chemischen und Futterzusätze betrug 306 000 Tonnen — um 41 000 Tonnen mehr als zuvor.

Die Frühjahrsaussaat haben die Agrarbetriebe von 12 Unionsrepubliken begonnen. Bis zum 4. April waren die Sommerkulturen auf einer Fläche von 3 800 000 Hektar untergebracht, darunter das Getreide und die Körnerleguminosen auf 2 200 000 Hektar.

Im Agrar-Industrie-Komplex (einschließlich der Branchen, die die Landwirtschaft mit Produktionsmitteln versorgen) sind auf Kosten aller Finanzierungsquellen 10 Milliarden Rubel Investitionen in Anspruch genommen worden; das sind 104 Prozent des festgelegten Limits.

Auf Kosten der zentralisierten Staatsinvestitionen und aus Mitteln von Betrieben und Organisationen sind Grundfonds in Höhe von 17,3 Milliarden Rubel in Betrieb genommen worden.

Es sind zentralisierte Staatsinvestitionen für eine Summe von 23,2 Milliarden Rubel in Anspruch genommen worden, oder 99,6 Prozent des für diese Periode festgelegten Limits. Die Betriebe und Organisationen nutzen 10,9 Milliarden Rubel eigener Mittel; ihr Anteil am Umfang der Kapitalinvestitionen betrug 32 Prozent.

Der Umfang der von Bau- und Montagebetrieben ausgeführten Bauarbeiten auf vertraglicher Grundlage hat sich um 7 Prozent vergrößert, die Arbeitsproduktivität ist um 8,9 Prozent angewachsen, in den Betrieben des Baukomplexes betrug dieser Zuwachs entsprechend 7 und 9,5 Prozent. Der Plan der Bauarbeiten auf vertraglicher Grundlage in den Bauorganisationen ist insgesamt zu 104 Prozent erfüllt worden.

Die Planauflage in der Güterbeförderung mit Eisenbahntransport ist zu 105 Prozent erfüllt worden; im grenzüberschreitenden Seetransport — zu 104 Prozent. Die Personenbeförderungsleistung aller Transportarten des öffentlichen Verkehrs wuchs um 4 Prozent und betrug 235 Milliarden Personenkilometer.

Die Bevölkerungszahl belief sich nach dem Stand am 1. April 1988 auf 285,2 Millionen Personen.

Der monatsdurchschnittliche Verdienst der Arbeiter und Angestellten in der Volkswirtschaft betrug im ersten Jahresviertel 210 Rubel gegenüber 202 Rubel in der entsprechenden Periode des Vorjahres, er vergrößerte sich um 4 Prozent; die Arbeitsentlohnung der Kolchosbauern in der gesellschaftlichen Wirtschaft betrug 148 Rubel gegenüber 143 Rubel (Zuwachs — 3 Prozent).

Der Übergang zu neuen Entlohnungsbedingungen in den Produktionssphären wird fortgesetzt. In der Estnischen SSR ist er praktisch abgeschlossen. Hinter den anderen Unionsrepubliken bleiben die Aserbaidshanische, die Armenische, die Moldauische SSR sowie mittelasiatische Unionsrepubliken.

Der Bevölkerung wurden aus den gesellschaftlichen Konsumtionsfonds Zahlungen und Vergünstigungen für eine Summe von über 40 Milliarden Rubel gewährt, das ist um 2 Milliarden Rubel mehr als im ersten Quartal des vorigen Jahres.

Die Erhöhung von Renten für Arbeiter, Angestellte und ihre Familien, die vor zehn und mehr Jahre festgelegt worden waren, nahm ihren Fortgang. Ab 1. Januar 1988 wurden die Minimalrenten für die Kolchosbauern und ihre Familien erhöht, die nicht weniger als zehn Jahre ausgezahlt werden.

Es wurden Maßnahmen zur Verbesserung der medizinischen Betreuung der Bevölkerung ergriffen. Die Verbrauchsnormen für die Ernährung von Kranken, für den Erwerb von Arzneien, Ausrüstungen und Inventar in den Gesundheitsschutzeinrichtungen sind vergrößert worden, es ist unentgeltliche Verabfolgung von Arzneimitteln für die Behandlung von Kindern bis zum 3. Lebensjahr sowie andere Vergünstigungen eingeführt worden.

Verwirklicht wurden Maßnahmen zur Verbesserung der materiellen Versorgung von Waisenkindern, und von Kindern, die ohne elterliche Aufsicht geblieben sind.

Die Einlagen der Bevölkerung in den Einrichtungen der Sparbank der UdSSR sind in diesem Quartal um 1,8 Milliarden Rubel angewachsen.

Der Verkauf von Massenbedarfsartikeln sowie der Umfang von Dienstleistungen für die Bevölkerung hat sich gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres um 6,5 Prozent vergrößert.

Der Umfang des Einzelwarenumsatzes im staatlichen und Genossenschaftshandel betrug 86,5 Milliarden Rubel und übertraf denjenigen im ersten Quartal 1987 (in faktischen Preisen) um 4,6 Milliarden Rubel. Im Landesmaßstab ist die Planauflage im gesamten Warenumsatz in Höhe von 527 Millionen Rubel nicht erfüllt worden.

Der Verkauf von Spirituosen blieb ungefähr auf dem Niveau des ersten Quartals 1987. Dabei hat sich der Absatz von Wodka und Weinlikören um 4 Prozent verringert.

Ungeachtet der vergrößerten Lieferung von Fleisch- und Milchprodukten an das Handelsnetz wird der Bedarf der Bevölkerung danach nicht gedeckt. In einer Reihe von ländlichen Siedlungen und Städten fehlen längere Zeit Karamellen, Bonbons, Kekse, Lebkuchen und andere Konditoreiwaren im Verkauf. In einzelnen Fällen entspricht die Qualität und das Sortiment der Brotwaren nicht den Belangen der Bevölkerung. Mangelhaft wurde die Bevölkerung mit Kortoffeln, Obst und Gemüse versorgt. Der Verkauf von Gemüse- und Obstproduktion durch landwirtschaftliche Betriebe und Organisationen der Konsumgenossenschaften hat keine erforderliche Entwicklung erfahren. Im Ergebnis steigen die Preise auf den städtischen Kolchosmärkten. Ihr allgemeines Niveau hat sich gegenüber dem ersten Jahresviertel 1987 um 8 Prozent vergrößert.

Die Angespanntheit in der Versorgung der Bevölkerung mit Kleidung und Schuhwerk nimmt nicht ab. Ihre Auswahl in den Geschäften ist begrenzt. Schwach wird das Problem der Versorgung der Bevölkerung mit Sport- und Touristikwaren gelöst. Nur langsam verbessert sich die Sachlage im Handel mit einfachen Haushaltswaren. In einer Reihe von Regionen ist die Produktion vieler ihrer Arten nicht organisiert.

An die Handelsorganisationen sind 1,3mal mehr Holz- und Baumaterialien gegenüber dem ersten Quartal 1987 des vorigen Jahres geliefert worden. Aber die Nachfrage der Bevölkerung danach wird nicht in vollem Maße befriedigt.

Der Umfang der entgeltlichen Dienstleistungen für die Bevölkerung hat sich im Vergleich zur selben Periode des Vorjahres um 13,8 Prozent vergrößert. Der Plan ihrer Realisierung ist erfüllt. Die Erweisung solcher Dienstleistungen durch Betriebe hat keine nötige Entwicklung erfahren. Von den 46 Ministerien und Ämtern, für die die Erweiterung solcher Dienstleistungen keine Hauptbeschäftigung ist, haben nur 12 den Plan ihrer Realisierung gewährleistet.

Die Hälfte der entgeltlichen Dienstleistungen entfällt auf die kommunalwirtschaftliche Transportbedienung, und ungefähr ein Viertel — auf die Dienstleistungen und Reparaturen für die Bevölkerung. Im Vergleich zur entsprechenden Periode des Vorjahres ist ihr Umfang um 12,7 Prozent vergrößert worden. Der Plan ist zu 101,1 Prozent erfüllt. Der Realisierungsplan von Dienstleistungen auf dem Lande ist zu 100,8 Prozent erfüllt.

Es sind 12,9 Millionen Quadratmeter der gesamten Wohnfläche in Nutzung gegeben worden, darunter auf Kosten der Fonds von Betrieben und Organisationen — 2,9 Millionen Quadratmeter. Im Vergleich zur entsprechenden Periode des Vorjahres hat sich die Übergabe der Wohnfläche um 5 Prozent vergrößert. Insgesamt ist der Staatsplan des ersten Quartals übererfüllt worden. Alle Unionsrepubliken außer der Moldauischen SSR haben die Erfüllung der Aufgaben sichergestellt.

Im Vergleich zur entsprechenden Periode des Vorjahres sind um 39 Prozent allgemeinbildender Schulen, um 72 Prozent mehr Berufsschulen, um 37 Prozent mehr Vorschulkindereinrichtungen, um 11 Prozen mehr Polikliniken und 2,1mal mehr Krankenhäuser übergeben worden. Der Plan des ersten Quartals in der Inbetriebnahme solcher Objekte ist erfüllt. Nicht erfüllt sind die Pläne in der Inbetriebnahme von Schulen, vorschulischen Kindereinrichtungen, Krankenhäusern und Polikliniken in der Tadshikischen SSR, von Klubs und Kulturhäusern in der Armenischen, der Estnischen und der Moldauischen SSR.

In der Arbeit beim Umweltschutz wurde besondere Aufmerksamkeit den Regionen mit angespannter ökologischer Sachlage geschenkt. Eine speziell gegründete Staatskommission erarbeitet Maßnahmen für rationelle Nutzung und für den Schutz von Wasserressourcen im Bereich des Aralsees.

Bei der Errichtung von umweltschützenden Objekten wurden Verletzungen des Umweltschutzgesetzes zugelassen. Zwecks der Vervollkommnung der Arbeit in der Erhaltung und Vermehrung der Naturressourcen und der Verbesserung der Umweltsituation sind Hauptrichtungen für eine kardinäle Umgestaltung des Umweltschutzes im Lande festgelegt worden.

△

Den sozialistischen Wettbewerb um eine würdige Ehrung der XIX. Unionsparteikonferenz entfaltend, vergrößern die Werktätigen der Sowjetunion ihre Bemühungen um die Verankerung der im ersten Quartal erzielten Wandlungen bei der Entwicklung der Ökonomik und der erfolgreichen Erfüllung der Pläne des laufenden Jahres.

(TASS)

Die Familienfarm

Im Sowchos „Andrejewski", Abteilung „Oktjabrskoje", schaltet und waltet auf einer Farm eine Familienarbeitsgruppe von Melkerinnen. Geleitet wird sie von der Kommunistin Lina Ulrich, die schon 26 Jahre lang in der Viehzucht tätig ist.

„Wir sind fünf Schwestern und Cousinen", erzählt Lina, „Unsere Familienfarm arbeitet schon das zweite Jahr auf vertraglicher Grundlage."

Wie ist diese Familienfarm entstanden? Nein, niemand hatte den Melkerinnen den Vorschlag gemacht, nach dem einheitlichen Auftrag zu arbeiten. Es trug sich einfach so zu, daß statt der ausgemerzten Kühe 170 Färsen auf die Farm gebracht wurden. Doch diesmal teilte man sie nicht in Gruppen auf wie früher. Die Färsen wurden mit vereinten Kräften gepflegt. Nach der Abkalbung wurden sie wiederum gemeinsam aufgemolken, und die Milchmenge wurde einheitlich erfaßt.

Die Arbeit ging gut vonstatten, alles wurde kollektiv und mit Fleiß verrichtet. Es wurden Elemente der wirtschaftlichen Rechnungsführung diskutiert, ein Vertrag mit der Sowchosdirektion abgeschlossen und ein Limitbuch eingeführt. Der Ökonom des Sowchos weihte die Melkerinnen in die Besonderheiten der Arbeit nach dem einheitlichen Auftrag ein.

„Wir sahen ein, daß die Planerfüllung und unser Verdienst unmittelbar von uns abhängen, davon, wie wir die bewilligten Limits verbrauchen", sagt Sophie Bondarenko. „Früher machten wir uns keine Gedanken darüber, wie hoch eine Dezitonne Milch zu stehen kommt. Wir wurden nach der ermolkenen Gesamtmenge von Milch entlohnt. Jetzt wird auch der ganze Aufwand erfaßt. Wir sparen überall, wo es nur möglich ist, achten darauf, daß die Kühe sämtliches zugeteiltes Futter erhalten, daß keine Elektroenergie unnötig verbraucht wird und daß das Inventar länger dient. Mit einem Wort, wir sind wahre Herren auf der Farm geworden."

Ich traf mit den Melkerinnen aus der Gruppe Lina Ulrich vor dem Abendmelken zusammen. Sophie Glaser, Sophie Bondarenko und Alexandra Wagner sind erfahrene Melkerinnen mit langer Arbeitsdauer. Die jüngste — Galina Ulrich — ist erst drei Jahre auf der Farm.

Es sind lebensfrohe, gesprächige Frauen, die Sinn für Scherz haben. Die Unterhaltung verlief ungezwungen und offenherzig.

„Laut Arbeitsergebnissen im vorigen Jahr", erzählt Lina Ulrich, „belegten wir einen der ersten Plätze im Rayon Schortandy. Wir molken damals 3 400 Kilogramm Milch je Kuh. Man hat jeder von uns einen Samowar geschenkt, so daß wir gern beieinander eine Tasse Tee trinken."

Es sei hinzugefügt, daß die Arbeitsgruppe von Lina Ulrich nicht nur die höchsten Melkerträge im Sowchos „Andrejewski", sondern auch die niedrigsten Selbstkosten der Milch erzielt hat. Statt der geplanten 31 Rubel kam ihr 1 Dezitonnne Milch auf 24 Rubel 76 Kopeken zu stehen. Es ist ein Kalb je Kuh erhalten worden. Der Zusatzlohn, den die Arbeitsgruppe für die Übererfüllung des Bruttoertrags erhielt, betrug am Jahresende 7 000 Rubel.

„Die Arbeitsgruppe von Lina Ulrich ist den anderen Farmen des Sowchos in sämtlichen führenden Kennziffern voraus", teilte man mir in der Planabteilung des Agrarbetriebs mit. „In diesem Jahr überführen wir die Viehzucht vollständig auf wirtschaftliche Rechnungsführung."

Die Melkerinnen berichteten auch über ihre Pläne für dieses Jahr: 100 Kilogramm je Kuh mehr zu melken als im vorigen Jahr, die Qualität der Milch zu verbessern und noch mehr an den bereitgestellten Limits zu sparen.

Doch die Verwirklichung dieses Vorhabens fällt der Gruppe nicht leicht. Es gibt noch viele Probleme und Schwierigkeiten bei der Arbeit.

Doch es ist auch schon viel geleistet worden, damit die Viehzüchter produktiv arbeiten und ihre Freizeit sinnvoll verbringen können. So ist kürzlich ein Haus der Viehzüchter eröffnet worden. Die Melkerinnen sind sehr zufrieden: Sie erholen sich hier gern, diskutieren über ihre Probleme und Aufgaben, werten auf Versammlungen ihre Arbeitsergebnisse aus.

Die Gruppe von Lina Ulrich arbeitet wie immer mit Planvorlauf, während der Stallhaltung betragen die täglichen Melkerträge 12 Kilogramm je Kuh. Die Familiengruppe hat die Aufgaben der ersten Monate dieses Jahres gut erfüllt.

„Alle Sowjetmenschen rüsten zur würdigen Ehrung der XIX. Unionsparteikonferenz. Wir haben uns verpflichtet, den Plan des 1. Halbjahres mit einem Monat Vorsprung zu erfüllen", sagte zuletzt die Gruppenleiterin Lina Ulrich.

Leo BILL,
Korrespondent der „Freundschaft"
Gebiet Zelinograd

Aus aller Welt

PANORAMA

In den Bruderländern

Zuckerrohrernte in Kuba

HAVANNA. Die Zuckerrohrernte ist in Kuba derzeit in vollem Gange. Noch zwei Monate zuvor erregte ihr Verlauf in dieser Saison die Besorgnis der Spezialisten. Sie wurde von der Dürre beeinträchtigt, nicht alles klappte bei der Arbeitsorganisation auf den Feldern und in den Zuckerfabriken. Laut Angaben des Ministeriums für Zuckerindustrie bekam das Land mehr als 27 000 Tonnen Zucker zu wenig. Die Zuckerproduktion ist aber eines der traditionellen Haupterzeugnisse, die Kuba exportiert.

Die Ergebnisse des vergangenen Monats zeugen aber davon, daß der Ernteplan von Zuckerrohr für 1987—1988 erfüllt wird. Ein Beweis dafür ist die im März erzielte besonders hohe Arbeitsproduktivität der Produktionsgenossenschaften.

Ein Fonds der Barmherzigkeit

BUDAPEST. In einem Stadtbezirk der ungarischen Hauptstadt wurde ein Fonds der materiellen Hilfe für Rentner, Invaliden und kinderreiche Familien geschaffen. Diese Initiative hatten die Arbeiter aus rund 20 Industriebetrieben, Genossenschaften und Einrichtungen dieses Stadtbezirkes in Budapest ergriffen. Die Hauptaufgabe dieses Fonds sind Hilfeleistungen an Menschen mit niedrigem Einkommen zur Verbesserung der Wohnverhältnisse, vor allem zur Deckung von Ausgaben für die Reparatur und Unterhaltung der Wohnungen. Jährlich werden zu diesem Zweck fast 2,5 Millionen Forint bereitgestellt. Die planmäßige Verwirklichung von Maßnahmen zur Lösung von Sozialproblemen der Menschen mit niedrigem Einkommen hat im VI. Stadtbezirk der Hauptstadt bereits eine gute Tradition. So wurde zum Beispiel allein Ende vorigen Jahres an Familien mit drei und mehr Kindern eine einmalige Kinderbeihilfe in Höhe von 700 Forint (rund 40 Rubel) pro Kind ausgezahlt.

Preisträger des Festivals

BUKAREST. Der Preis „Goldene Maske" wurde den talentiertesten Teilnehmern am Festival der Arbeitertheater der rumänischen Hauptstadt verliehen, das hier stattfand. Der Ehrenvorsitzende der Jury Radu Belingan, Direktor des Bukarester Nationaltheaters und Volkskünstler der SRR, beglückwünschte die Preisträger dieses bereits 5. Leistungsvergleichs der Laienkunstgruppen. Zu den Siegern des Ausscheids, an dem über 160 Laienkünstler teilnahmen, gehören die Mitglieder der Studios des Bukarester Instituts für chemische Forschungen, der Konfektions- und Wirkwarenfabrik, des Gewerkschaftsklubs der Mitarbeiter des Gesundheitswesens und andere.

Gespräche waren sehr inhaltsreich

Zum Abschluß einer außerordentlichen NATO-Ratstagung, bei der USA-Außenminister George Shultz die Amtskollegen aus den NATO-Ländern über die Ergebnisse seiner Verhandlungen mit der sowjetischen Führung informiert hatte, hat er eine kurze Pressekonferenz gegeben.

Nach seinen Worten waren seine Gespräche in Moskau sehr inhaltsreich: Neben Fragen der Sicherheit wurden Probleme der Menschenrechte, Regionalkonflikte sowie das Programm des bevorstehenden UdSSR-Besuches von Ronald Reagan erörtert.

USA-Außenminister fügte hinzu, daß in Moskau auf beiden Seiten Anstrengungen unternommen wurden, um die Verhandlungen über die Reduzierung der strategischen Offensivwaffen voranzubringen. Er stellte fest, daß die Aufmerksamkeit sowohl konzeptuellen Aspekten als auch Bestimmungen des ABM-Vertrages sowie der Kontrolle und der Zählung der unterschiedlichen Waffensysteme galt, die beide Seiten besitzen. „Es ist sehr wichtig, eine Einigung über die strategischen Offensivwaffen zu erzielen, nicht weniger wichtig ist aber, daß diese Einigung gut ist. Wir führen ein konkretes Gespräch mit der Sowjetunion zu den Arten unserer Rüstungen, die die Grundlage der sowjetischen und der amerikanischen Abschreckungskräfte gelten. Wir brauchen ein rücksichtsvolles Herangehen. Das tun wir auch."

„Die Bemühungen um eine Einigung über die strategischen Offensivwaffen werden auch nach dem geplanten Moskau-Besuch des USA-Präsidenten fortgesetzt", sagte George Shultz. „Es liegt auf der Hand, daß der nächste USA-Präsident die begonnene Arbeit auf diesem Gebiet wird fortsetzen müssen. Soviel ich aber weiß, wird die Idee des Abschlusses eines amerikanisch-sowjetischen Vertrages über die 50prozentige Reduzierung der strategischen Offensivwaffen von allen Präsidentschaftsanwärtern in den USA unterstützt."

Der USA-Außenminister fügte hinzu, daß gegenwärtig „glänzende Perspektiven für Verhandlungen zu den konventionellen Rüstungen bestehen. Die einzige Frage besteht darin, wann man diese beginnen soll."

Auf die Perspektiven der Schaffung eines Klimas der Entspannung in den amerikanisch-sowjetischen Beziehungen angesprochen, erklärte George Shultz: hier sieht es im großen und ganzen nicht schlecht aus. Es gibt Fortschritte. Die gegenwärtige Situation in den bilateralen Beziehungen ist mit der, die vor einigen Jahren war, nicht zu vergleichen. Vieles muß jedoch noch unternommen werden. Das Washingtoner Gipfeltreffen hat eine gute Grundlage für eine fruchtbare Entwicklung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen geschaffen. Wir haben unterschiedliche soziale und wirtschaftliche Systeme, wir haben unterschiedliche Werte, das Interesse an einer Verbesserung der bilateralen Beziehungen ist aber groß.

Im Rahmen der NATO-Ratstagung hatte George Shultz eine Begegnung mit dem dänischen Außenminister Uffe Ellemann-Jensen, bei der die Entscheidung des Folketing behandelt wurde, laut der das Einlaufen ausländischer, mit Kernwaffen ausgerüsteter Schiffe in die dänischen Territorialgewässer und Häfen untersagt wird. Darauf angesprochen, räumte der USA-Außenminister ein, daß die Entscheidung des Dänischen Parlaments „ein richtiges Problem für die NATO" geschaffen hatte. Er wollte sich jedoch zu dieser Aktion Dänemarks unter dem Vorwand nicht äußern, daß dies eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten dieses Landes wäre.

Seminar zu Problemen des Nordens

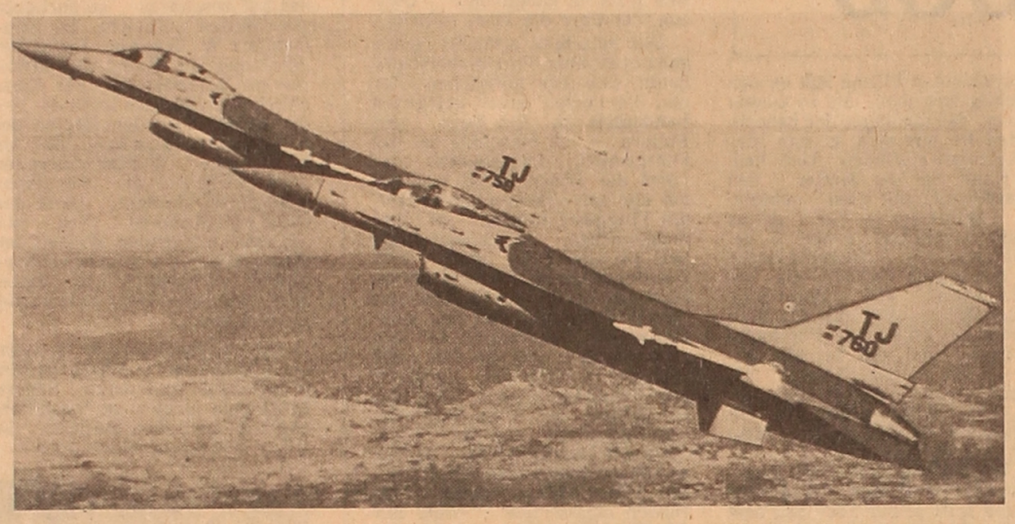
Wege zur Gesundung des militärpolitischen Klimas im Norden, Probleme der Anbahnung einer umfassenden internationalen Kooperation in Wirtschaft, Forschung und Umweltschutz in dieser Region sind auf einem sowjetisch-finnischen interparlamentarischen Seminar zu Fragen der Gewährleistung der Sicherheit und der friedlichen Zusammenarbeit im Norden, darunter auch in der Arktis erörtert worden. Es wurde auf Initiative der Führung des finnischen Parlaments veranstaltet. Von der sowjetischen Seite nahm L. Tolkunow, Vorsitzender des Unionssowjets des Obersten Sowjets der UdSSR, und Mitglieder der in Finnland weilenden Delegation der außenpolitischen Kommissionen der Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR teil.

Im Mittelpunkt der Diskussion stand das vielseitige Aktionsprogramm, das vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, in seiner Rede im Oktober vergangenen Jahres in Murmansk unterbreitet worden war.

In seinem Diskussionsbeitrag stellte L. Tolkunow fest, daß sich der Dialog gegenwärtig zu den nichtmilitärischen Aspekten der Murmansker Initiativen besonders produktiv entwickelt. Es gibt beträchtliche Fortschritte bei dem, was die Frage der Koordinierung der Arktis-Forschungen betrifft. Auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Zusammenarbeit ist ebenfalls eine intensive Arbeit im Gange. Immer aktiver werden der bilaterale Dialog und vielseitige Kontakte auf dem Gebiet des Umweltschutzes.

Dagegen zieht die Situation, die um die militärpolitischen Vorschläge der UdSSR entsteht, einige Fragen nach sich, betonte L. Tolkunow. Er führte konkrete Beispiele für die nichtkonstruktive Haltung der USA und der NATO zu den sowjetischen Friedensinitiativen an.

L. Tolkunow betonte, daß die Sowjetunion ihre Vorschläge zur Begrenzung und Reduzierung der Dimensionen der militärischen Aktivitäten im Norden nicht aufgeben will und bemüht sein wird, die USA und die NATO zum entsprechenden Dialog zu bewegen.



Waffenlieferungen für Pakistan

In den letzten Jahren wird eine Aktivierung der militaristischen Vorbereitung des Regimes von Islamabad stark spürbar. Dieser Prozeß wird besonders durch das Wirtschafts- und Militärabkommen zwischen den USA und Pakistan gefördert, das nach Meinung der indischen Presse unvermeidlich zu einer Aufstockung der Land-, See- und Luftstreitkräfte Pakistans (Bild oben) führen wird.

Diese Vereinbarung wurde für einen Zeitraum von sechs Jahren abgeschlossen. Dazu werden rund vier Milliarden Dollar bereitgestellt. Gemäß der Vereinbarung erhält das Zia-ul-Haq-Regime noch über zehn der neuesten Jagdbombenflugzeuge vom Typ F-16 zusätzlich zu den bereits zur Bewaffnung der Luftstreitkräfte zählenden 38 Flugzeugen dieses Typs. Außerdem wird Islamabad in nächster Zeit aus den USA Panzer der neuesten Konstruktionen, Seeaufklärungsflugzeuge, bordgestützte Fliegerabwehrraketen, Panzerhaubitzen und Radaranlagen bekommen.

Bild unten: Soldaten der pakistanischen Armee bei einer Parade in Islamabad, die schon seit langem zu herausfordernden Demonstrationen der wachsenden Macht des Zia-ul-Haq-Regimes geworden sind.

Fotos: TASS

Nützlicher Meinungsaustausch

V. I. Worotnikow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrates der RSFSR, ist mit dem Vorsitzenden des Präsidiums des ZK des BdKJ, B. Krinic, zusammengetroffen.

Bei dem freundschaftlichen Gespräch wurde die weitere Entwicklung von Beziehungen zwischen der KPdSU und dem BdKJ sowie zwischen der UdSSR und der SFRJ behandelt. Die Seiten schätzten die Ergebnisse des offiziellen Freundschaftsbesuches des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, in Jugoslawien hoch ein und bezeichneten ihn als ein überaus wichtiges politisches Ereignis in den Beziehungen zwischen beiden Ländern. Die Bedeutung dieses Besuchs ergebe sich in erster Linie daraus, daß all dem endgültig ein Ende gesetzt wurde, das zwischen den Parteien und Staaten gelegen hatte. Es seien zusätzliche Reserven ermittelt worden, die die Möglichkeit geben, den gesamten Komplex der sowjetisch-jugoslawischen Zusammenarbeit auf ein neues, höheres Niveau zu heben.

Die Seiten verwiesen auf die große Rolle der Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und dem BdKJ, auf die Bedeutung einer aktiven Nutzung dieser Zusammenarbeit für die Vertiefung des Dialogs zu den Schlüsselproblemen des Aufbaus des Sozialismus, zu aktuellen Problemen der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung.

Bei dem Treffen wurde betont, daß die zunehmenden direkten Freundschaftsbeziehungen zwischen einzelnen Unionsrepubliken, Regionen und Städten beider Länder ein wichtiger Bestandteil der sowjetisch-jugoslawischen Beziehungen sind.

Darüber hinaus traf V. Worotnikow mit dem Vorsitzenden des Bundesexekutivrates des BdKJ, B. Mikulic, zusammen. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit standen Fragen der weiteren Entwicklung der vielseitigen sowjetisch-jugoslawischen Zusammenarbeit hinsichtlich der Realisierung der Vereinbarungen, die während des offiziellen Freundschaftsbesuches des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, in der SFRJ erzielt wurden, sowie seiner Verhandlungen und Gespräche mit führenden jugoslawischen Repräsentanten und der angenommenen gemeinsamen Dokumente. Hervorgehoben wurde das Interesse beider Länder an einer umfassenden Nutzung solcher fortschrittlichen Formen der Zusammenarbeit wie industrielle Kooperation und Spezialisierung, Anbahnung direkter Produktionsbeziehungen und Gründung von Gemeinschaftsunternehmen.

Während des Gesprächs fand ein Meinungsaustausch zu Fragen der inneren Lage beider Länder statt, die der Entwicklung der Umgestaltung und der Demokratisierung in der UdSSR, der Vervollkommnung des politischen und des wirtschaftlichen Systems in der SFRJ galten. Darüber hinaus wurden einige internationale Probleme erörtert.

Konsultationen fortgesetzt

Ein weiteres Treffen im Rahmen der Konsultationen von Vertretern der Mitgliedsländer des Warschauer Vertrages und der NATO zur Ausarbeitung des Mandats für die künftigen Verhandlungen über die Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen in Europa vom Atlantik bis zum Ural hat in Wien stattgefunden.

Es wurde ein weiteres Element des Mandats vereinbart, wonach die Verhandlungen im Rahmen des gesamteuropäischen Prozesses zwischen den 23 KSZE-Teilnehmerstaaten geführt werden, die den beiden Militärblöcken angehören. Damit wurde ein weiterer Schritt zur Ausarbeitung des Mandats getan.

Zuvor waren Vereinbarungen über die Zielsetzung der Verhandlungen, über die Präambel des Mandats, über die Kontrolle und den Informationsaustausch sowie über die Aufnahme der Verhandlungen im Jahre 1988 erzielt worden.

In wenigen Zeilen

KABUL. Das Exekutivkomitee der Volksvertreter Kabuls hat mit dem sowjetischen Außenhandelsunternehmen Technostroiexport einen Vertrag über die Lieferung unter Vorzugsbedingungen von Ausrüstungen und Materialien an Afghanistan abgeschlossen. Das Dokument repräsentiert einen Wert von 6,5 Millionen Rubel.

VALLETTA. Seine Befriedigung über den guten Stand der Beziehungen seines Landes zur Sowjetunion in allen Bereichen hat der Premierminister Maltas, Edward Fenech Adami, zum Ausdruck gebracht. In einem Gespräch mit einer Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR betonte er zugleich die Notwendigkeit der weiteren Entwicklung dieser Beziehungen.

WIEN. Das zweite Treffen von Vertretern der internationalen Helsinki-Föderation für Menschenrechte und der sowjetischen gesellschaftlichen Kommission für humanitäre Zusammenarbeit und Menschenrechte hat in Wien stattgefunden.

TRIPOLIS. In der Hauptstadt Libyens ist ein Abkommen über die Zusammenarbeit zwischen dem Afrika-Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und dem Forschungszentrum für den Kampf des libyschen Volkes gegen die italienischen Kolonialisten unterzeichnet worden.

Wessen Flaggen wehen im Persischen Golf?

Trocken knallen die Granatwerfer, als würden sie husten. Dann greifen die Vierlingsgeschütze ins Geschehen ein. Weiße Wasseräulen steigen auf und fallen in sich zusammen. Fregattenkapitän Wladimir Jelowski, Kommandant der „Admiral Tribuz", beobachtet aufmerksam das Gefechtsschießen, vermerkt jeden Treffer und notiert auch die „Fahrkarten", ohne sich vor der Zeit einzumischen. Für ihn ist das eine alltägliche Sache. Ich habe aber noch nie gesehen, daß sich ein Schiff dieser Größenklasse als wir aus Phos-sur-Maire ausliefen..."

Jelowski überprüfte die Gefechtsbereitschaft seines Schiffes zur Abwehr eines Diversantenüberfalls. Weiße Schaumplatten, von MG-Garben durchsiebt, schaukelten auf den Wellen. In den hiesigen Gewässern muß man äußerst wachsam sein.

Nach Abschluß der Übung setzte die „Admiral Tribuz" ihre Fahrt fort. In ihrer Kielwasser folgte der Tanker „Grosny". Es ging nach Norden. Dabei durchfuhren wir Gebiete, in denen ich bereits vorher war. Aber von der Brücke eines großen Kriegsschiffes empfindet man den Golf natürlich etwas anders.

„Kriegsschiff! Kriegsschiff!" ertönte es plötzlich aus dem Lautsprecher. „Haben Sie mich angerufen? Wir hatten einen Defekt am Funkgerät. Kriegsschiff! Haben Sie mich angerufen? Hier ist die ‚Suzanne', Panama. Zielhafen Dubai. Gebe auf Empfang."

Korvettenkapitän Sergej Siniza, 1. Offizier auf der „Admiral Tribuz", nahm das Mikrofon: ‚Suzanne! Suzanne!' Hier ist das Kriegsschiff. Wir haben Sie nicht angerufen..." Er hatte in Englisch geantwortet, fügte aber nach einem Blick auf den Tanker in Französisch hinzu: „Bon voyage, ‚Suzanne'!". „Merci, bon voyage!" antwortete die „Suzanne".

Wenn man irgendwo erst kürzlich war, sucht das Auge Veränderungen. Nach längerem Fernbleiben bemüht man sich, Bekannte wiederzuerkennen. Veränderungen sind aber deutlicher sichtbar, sie fesseln die Aufmerksamkeit sofort.

„Entfernung 40 Kilometer", meldete jemand auf dem Befehlsstand. Früher gab es so etwas bei der Marine nicht, man rechnete ausschließlich in Seemeilen und Kabellängen. Der Begriff „Kilometer" hielt gemeinsam mit der Torpedobewaffnung Einzug in die Flotte.

Korvettenkapitän Igor Lisowski führte mich über Niedergänge auf und ab vom Bug zum Heck, wobei er viele schwere Stahltüren öffnen mußte. Ich bekam den zentralen Befehlsstand, die Auswertezentrale, den Schiffsicherungs- und Energetikerposten, Bildschirme und Displays, das Wohndeck, in dem es keine Doppelstockkojen mehr gibt, die nickelglänzende Kombüse, die Schiffsbibliothek, eine große Fotografie von Nina Pschenitschnikowa, der Taufpatin des Schiffs, und vieles mehr zu sehen. Die Hubschrauber ruhten in den Hangars. Wieder ging es die Niedergänge hinab in das Innere des Schiffs. Aber auch hier war die Luft kühl und frisch, obwohl es ein wenig nach Maschinenöl und angewärmtem Linoleum roch.

Da ertönte aus den Lautsprechern das Horn. Der erste Ton war langgezogen, sogar etwas traurig. Dann folgte eine energische Tonfolge. Dieses Signal erinnerte mich an meine aktive Dienstzeit bei der Marine. Es ist dasselbe geblieben. Aber am Eingang in die Offiziersmesse sah ich eine Liste hängen, wo unter der Überschrift „Dienstperspektiven für Offiziere" angegeben war, wer demnächst befördert, wer zur Weiterbildung delegiert und wer zum Landdienst abgestellt wird.

Das ist auch eine Neuerung. Früher wurden solche Pläne nicht veröffentlicht.

„Wir sind Soldaten..."

Die Atmosphäre in der Offiziersmesse ist hervorragend. Die Unterhaltung, die am Kopfende des Tisches begann, hat inzwischen alle erfaßt und wird von Lachen unterbrochen. Beim Essen über den Dienst zu sprechen ist nicht üblich, aber gewisse Anspielungen und Scherze zielen unweigerlich auf die Ereignisse des Tages ab. Dann wandte sich das Gespräch anderen Dingen zu.

„Übungsgefechtsschießen gibt es. Das ist klar. Aber Übungsmittagessen scheint es wohl nicht zu geben?"

Diese Frage war eindeutig an den Kommandeur der Nachrichtendivision, Oberleutnant Alexander Martschenko, gerichtet. Man hat ihn gern auf dem Schiff. Er hat ein breites, offenes Gesicht und lacht gern. Er ist ein geborener Feinschmecker. In seiner dienstfreien Zeit sieht man ihn oft im weißen Kittel neben dem Koch in der Kombüse, wo sie Soßen und Salate zaubern. In der Offiziersmesse wird ihm daher stets am Tisch ein Ehrenplatz eingeräumt. Trotzdem zieht man ihn gern auf.

„Das Mittagessen ist ausgewogen, auserlesen und kalorienreich. Vergeßt nicht, daß schweres Essen die Reaktionsschnelligkeit vermindert. Das ist besonders für Artilleristen schädlich."

Der Kommandeur lächelte über die Antwort, legte seine Serviette zur Seite und stand auf. Ihm folgten alle Offiziere. Zusammen mit dem Kommandanten begab ich mich auf die Innenbrücke.

Bald sollten die ersten Bohrtürme im Raum der Insel Sassan auftauchen. Dort gibt es viele Bohrinseln, und der Schiffsverkehr ist auch besonders rege.

„Was halten Sie von der Schaffung internationaler Seestreitkräfte im Golf?" fragte ich den Kommandanten.

Der Fregattenkapitän antwortete nicht sofort. Mit dem Fernglas suchte er den Horizont ab, trat an den großen blauen Bildschirm, der die Lage in der Region anzeigte, und ging wieder an die Glasfront der Brücke.

„Internationale Seestreitkräfte? Was soll ich dazu sagen... Wir sind Soldaten, und Befehl ist Befehl."

In gewisser Weise ist mir die Zurückhaltung des Kommandanten sogar begreiflich. Es liegt nicht allein an der Disziplin, die mit den langen Dienstjahren bei der Marine schon in Fleisch und Blut übergegangen ist. Die ganze Zeit hat er selbst gelernt, andere gelehrt... Da kann man sich nicht so einfach vorstellen, daß dein Schiff plötzlich einem Flottenverband angehören soll, der von einem fremden Admiral, sagen wir aus Indien oder Neuseeland, kommandiert wird und zusammen mit amerikanischen Kampfschiffen gemeinsame Aufgaben zu bewältigen hat.

Ich gebe zu, daß mir selbst diese Idee zuerst recht ungewöhnlich erschien. Wenn man sich aber hineindenkt, ist ihre Logik unanfechtbar. Jeder lokale militärische Konflikt, wo er auch auftritt, birgt in sich die Gefahr eines militärischen Zusammenstoßes der einander gegenüberstehenden Staatensysteme. Deshalb darf die Flamme des Konfliktes nicht weiter angefacht, sondern muß durch gemeinsame Anstrengungen gelöscht werden. Dabei sollte man vernünftige Kompromisse eingehen.

„Wie beurteilen Sie die Idee aus rein militärischer Sicht? Könnten Kriegsschiffe unter der UNO-Flagge die Sicherheit der Schiffahrt im Persischen Golf effektiver gewährleisten?"

„Das ist von vielen Faktoren abhängig. Welche Kräfte und Mittel werden bereitgestellt? Wie wird die Leitung organisiert? Mit welchen Vollmachten wird die Kommandozentrale ausgestattet? Natürlich kann im Prinzip jede Aufgabe leichter gelöst werden, wenn alle Kräfte unter einem Kommando stehen und nach einem gemeinsamen Plan handeln. In diesem Fall würde übrigens eine weitaus geringere Zahl von Schiffen genügen..."

Dann kam der Kommandant richtig in Fahrt und zeichnete ein Bild von der gegenwärtigen Lage im Golf, berichtete von amerikanischen, französischen, britischen und italienischen Schiffen, kennzeichnete ihren Wirkungsbereich. Größere Flottenverbände waren hier in der Nähe konzentriert, darunter die Flugzeugträger „Midway" und „Clemenceau", das Schlachtschiff „Iowa", der Kreuzer „Ticonderoga", Zerstörer und Fregatten.

„Seit die westlichen Länder ihre Kriegsschiffe in den Golf entsandt haben, hat sich die Zahl der Überfälle auf Handelsschiffe im Golf keineswegs verringert. Sie ist im Gegenteil sogar noch gestiegen!"

Er unterbrach seine Rede und nahm wieder das Fernglas an die Augen.

Rauchschwaden erschienen am Horizont. Brennende Schornsteine schienen, ihn zu einem Drittel einzufassen. Stählerne Masten und gitterartige Strukturen der Aufbauten waren zu erkennen.

Timur GAIDAR
(„NZ")

(Schluß folgt)

(Fortsetzung. Anfang Nr. 80)

In Luzern wurde eine Ausstellung des bekannten schweizerischen Malers und Graphikers Hans Erni mit der Bezeichnung „Lebendige Wirklichkeit" eröffnet. Auf der Exposition werden insgesamt 130 Arbeiten des Künstlers gezeigt.

Das Werk des Künstlers ist in der Schweiz und im Ausland gut bekannt.

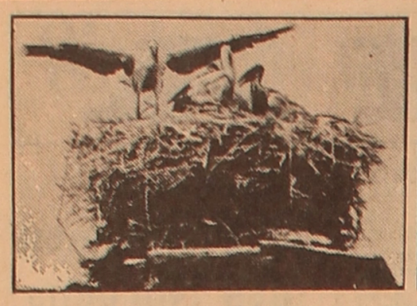
Unser Bild: Hans Erni vor einer seiner letzten Arbeiten. In der Hand hält er ein Buch, das seinem langjährigen Schaffen gewidmet ist.

Foto: TASS

Aktuelle Fragen erörtert

Das bevorstehende sowjetisch-amerikanische Gipfeltreffen in Moskau, Probleme von Krieg und Frieden, die Verhandlungen über die Reduzierung der strategischen Rüstungen, die Regelung der Lage um Afghanistan und die Umgestaltung in der Sowjetunion — diese und andere aktuelle Fragen wurden während eines Rundtischgespräches sowjetischer und amerikanischer Journalisten in San Francisco erörtert. Die Diskussion, die von der amerikanischen Gesellschaft der Zeitungsredakteure und vom sowjetischen Journalistenverband initiiert wurde, zeugte vom gewaltigen Interesse, das die Amerikaner gegenwärtig für das Leben in der Sowjetunion sowie für ihre Außen- und Innenpolitik zeigen.

Das Gespräch war ohne Zweifel nützlich, sagte einer der Veranstalter des Treffens, der Chefredakteur der Zeitung „San Francisco Examiner", Larry Cramer, gegenüber TASS. Keinem Zweifel unterliegt auch, daß sowohl die sowjetische, als auch die amerikanische Presse viel für die Verbesserung der bilateralen Beziehungen tun kann, sagte er.



Mensch und Natur

Balchaschsee funkt SOS

Die Stewardeß verkündete durch den Bordfunk, daß unsere Maschine in zehn Minuten im Flughafen Balchasch, der Stadt der Kupferhüttenwerker, landen wird. Der Singsang der Düsen setzte fast aus, und es schien, daß wir bewegungslos in dem milchigen Gewaber der uns einhüllenden Wolken hängen bleiben sollten. Plötzlich durchbrach die Maschine die dichte Wolkenmasse, und gleißende Sonnenstrahlen drangen durch die ovalen Bordfenster in den Salon. Die bisher vor sich hindösenden Fluggäste kamen in Bewegung und beeilten sich, die dunkel getönten Sonnenfilter an den Fenstern herunterzulassen. Ich rückte ganz nahe an das Bullauge heran, um ja nichts von der sich unter den Tragflächen ausbreitenden Landschaft außer acht zu lassen. Unter mir lag das mehrere Kilometer breite Ili—Delta, und der flimmernde Spiegel des Sees schickte Tausende Sonnenhäschen zu uns herauf.

Schon mehr als ein dutzendmal sah ich dieses faszinierende Bild aus der Vogelperspektive, und jedesmal weidete ich mich an dem herrlichen Anblick, an der Vielfältigkeit der Natur, die hier in einer menschenfeindlichen Umgebung einer Halbwüste, im Ili-Tal und um den Balchaschsee eine Oase mit einer reichen Tier- und Pflanzenwelt hingezaubert hatte. Schier endlose Schilfdickichte, in denen noch vor 70 Jahren der stattliche Tiger den Schwarzröcken, wie die Wildschweine von den Jägern genannt werden, nachstellte, eine grüne Welt, in der man alljährlich Hunderttausende Bisamratten ihres teuren Fellchens wegen erbeuten konnte, ohne deren Bestand zu schmälern. Die Schilfbrüche, in denen Schwäne, Flamingos und Pelikane sowie andere jagdbare Wasservögel ein sattes, ungestörtes Dasein führten und ihre Jungen aufziehen konnten.

Und der See selbst? Wer hatte sich je Gedanken darüber gemacht, daß einst die Zeit kommen wird, da die Beute der sorglosen Fischer auf einmal mehr als bescheiden ausfallen würde?

In Gedanken setzte ich mich zwanzig Jahre zurück, da ich mit einem Redaktionsauftrag in der Tasche die Balchascher Jagdgewerbewirtschaft besuchte...

Im Oktober, wenn die meisten Fischerkähne die Docks aufsuchen, die Pelikane und Flamingos gen Süden ziehen, der Gesang der Rohrdommel verstummt ist, und nur die Wildenten und Wildgänse noch mit dem Abflug zaudern, fängt die Jagdsaison der Bisamrattenfänger an. Die Bisamratte oder Ondatra, aus deren Fellchen teure Mützen und Damenpelzmäntel hergestellt werden, besiedelt die sich auf Dutzende Kilometer hinziehenden und fast undurchdringlichen Schilfdickichte.

Auf einer luftigen Anhöhe einer kleinen Insel inmitten des Binnenmeeres steht ein Häuschen mit einem Schilfdach. Ein Fußweg schlängelt sich durch das trockene Gras zu einem aus Schwartenbrettern gezimmerten Steg, von dem aus ein gewundener, sorgfältig vom Schilf freigehaltener Wasserkanal nach dem See führt. Ein Motorboot liegt an der einen Seite des Stegs vertäut.

Die Sonne hat es an diesem frühen Morgen nicht eilig. In der Nacht war Reif gefallen, und um die Pfähle des Anlegeplatzes hatte sich eine dünne Eisschicht gebildet.

Durch die Ritzen des Fensterladens dringt Lichtschein und eine Rauchfahne steigt aus dem Blechrohr auf dem flachen Dach. Ein Völkchen Raben streicht über das Schilf und fällt in der Nähe des Häuschens ins bereifte Gras. Die Räuber und Feinde aller kleineren Lebewesen, auch der Bisamratte, besonders aber der Gelege aller im Umkreise nistenden Vögel, sind hungrig und suchen nach Küchenabfällen. Da knarrt die Tür leise, ein Flintenlauf schiebt sich durch die Spalte. Der Rabenhäuptling stößt einen Warnruf aus, und schon stieben die schwarzen Gesellen auseinander. Ein kräftiger Bursche erscheint unter dem Vordach.

„Mama!" ruft er, sich dem Inneren des Häuschens zuwendend, „die frechen Kerle sind nicht zu überlisten. Aber heute kommen sie bestimmt nicht wieder. Wenn ich sie nur von den Vogelnestern so leicht abschrekken könnte..."

Aus dem Häuschen läßt sich eine tiefe Frauenstimme vernehmen: „Schon gut. Trödle mir nicht so lange herum. In fünf Minuten müssen wir aufbrechen."

Der Junge läuft zum Landesteg. Ein Ruck am Riemen des Motors genügt, um ihn anzulassen. Dann eilt er zurück, um der Mutter zu helfen, die Ruder, ein Bündel Fallen und andere Ausrüstungsgegenstände zum Boot zu tragen. Nach einer Weile ist es um das Häuschen wieder still und leer. Das Motorboot tuckert schon weit von der Insel im Labyrinth der Durchgänge. Ein Uneingeweihter hätte den Weg zur Jagdhütte niemals wiedergefunden. Der Junge achtet auf Motor und Steuer, die Jagdflinte schußbereit neben sich auf der Ruderbank, und wirft verstohlene Blicke auf die Mutter, die aufmerksam auf den Weg achtet. Die Spitzen des fast drei Meter hohen Schilfes bilden ein Dach über dem tunnelartigen Korridor.

Der östliche Himmelssaum färbt sich rosa und die Sonne steigt gravitätisch hinter der Schilfwand auf. Das unsichere Zwielicht in den Durchgängen weicht dem Sonnenschein. Die Jäger haben den freien Wasserspiegel erreicht, der Motor heult auf, und der Junge hält auf die Halbinsel Sary-Isek, Jagdgrund der Familie Soja Hildisch, zu. Längs einer undurchdringlichen Schilfwand heben sich in gleichen Abständen kleine Hügelchen aus dem Wasser — schwimmende Inselchen aus Schilf, Wurzeln und Schlamm — Nester und Rastplätze der Ondatra.

Die Ondatra — oder nach dem örtlichen Jägerjargon der Sumpfhase — nützt jede Gelegenheit aus, um sich solche Inselchen zu bauen. Auf ihnen ruhen sich die Tierchen aus, putzen das Fellchen, wobei sie sehr possierlich mit den Pfoten das Wasser aus den Haaren drücken. Hier verzehrt die Bisamratte auch ihre Mahlzeit: zartes Schilf, Wurzelknollen, Binsenmark und zuweilen auch ein Fischlein. An geeigneten Plätzen errichten die Jäger Haufen aus gemähtem Schilf, schleppen frei herumtreibende Schilfinselchen herbei und verankern sie bei den Rattenkolonien. Auf ihnen baut die Ondatra dann ihre „Katte", ähnlich den Biberbauten, mit Gängen, die unterm Wasserspiegel in das Innere des Baues münden. Hier wirft sie dann zwei- bis dreimal im Sommer acht bis zehn Junge.

Das erste Hügelchen ist leer, nur zerknabberte Pflanzenteile und der festgetrampelte Scheitel zeugen davon, daß es von der Ratte besucht wird. Aber das Boot fährt nicht weiter. Der Junge lenkt es unmittelbar gegen die „Mittagstafel", die Jägerin greift einen mit einem Eisenring an ein Schilfbündel befestigten Draht und zieht die Falle mit dem gefangenen Tier aus dem Wasser.

Die Jäger stellen die Fallen so, daß das gefangene Tier sofort ins Wasser fällt und vom schweren Eisen versenkt wird. Nur auf diese Weise kann weder Rabe, Weih noch Fuchs dem Jäger die Beute streitig machen.

„Sechs Stück haben wir hier schon geholt. Also stellen wir die Falle nur noch einmal, damit das Rattenhaus bis zum Frühling bewohnt bleibt," sagt die Mutter und bringt das Eisen geschickt an der Stelle des Hügelchens an, wo die Ratten aus dem Wasser zu steigen pflegen. Die Falle kann man dann weder sehen noch riechen — sie befindet sich genau unter der Wasseroberfläche.

Nun rudern sie von einem Hügelchen zum anderen. Die Mutter nimmt die Tierchen aus den Fallen, der Sohn stellt die Fangeisen wieder ein. Manche freilich sind leer.

Die Sonne zeigt die Mittagszeit, als die Jäger bei einer großen schwimmenden Schilfinsel Rast machen. Auf der weichen, schwankenden Fläche läßt es sich prächtig ausruhen, und es kommt oft vor, daß die Jäger der benachbarten Reviere sich da zum Mittagsplausch einfinden. Auch heute. Kaum hat die Mutter den Plastikbeutel mit zwei gebratenen Wildenten — für dieses Wildbret sorgt der Junge — geöffnet und die Thermosflasche mit der heißen Fleischbrühe zurechtgestellt, als Motorengeräusch Gäste ankündigt. Ein Boot schießt aus einem der Durchgänge hervor und legt bei den beiden an. Es ist das Ehepaar Nadeshda und Karl Ewert, das auch, wie Soja Hildisch, schon über ein Dutzend Jahre als Jäger tätig war.

„Weidmanns Heil, Soja Friedrichowna!" ruft Karl der Mutter zu und hilft seiner Frau aus dem Boot. „Wie ist der Fang heute?"

„Neunzig Sumpfhasen", lautet die Antwort. „Und wie stehts bei euch?"

Nadeshda setzt sich zu Frau Hildisch und wickelt das mitgebrachte Essen aus dem Papier.

„Eigentlich haben wir keine Ursache zum Klagen. Wir haben heute die zweitausend dieses Herbstes vollgemacht."

„Da sind wir euch um 319 Stück voraus", meint der Junge, „aber da ist gewiß der vorjährige Schilfbrand auf eurem Revier schuld. Die Ondatra wurde versprengt, und es wird ein Jahr vergehen, bis es wieder voll besiedelt ist."

Die Jäger zünden selbst ab und zu das alte Schilf an, damit das junge desto besser wächst. Aber das macht man im Winter, wenn die „Katen" der Tierchen mit einer dicken Schneeschicht bedeckt sind.

Eine Stunde vor Sonnenuntergang kehren Soja Hildisch und ihr Ältester zur Jagdhütte zurück. Die Mutter macht sich am Herd zu schaffen, der Junge nimmt sich sofort die Tierchen vor. Mit geübten Handgriffen zerschneidet er die Schwanzhaut in zwei Streifen — mit ihnen wird dann der Balg an den Drahtrahmen gebunden —, macht zwei Schnitte an den Hinterläufen. Ein Ruck und das Fellchen wird wie ein Strumpf herabgezogen. Nur zwei Minuten braucht er, um ein Tier abzubalgen.

Etwas schwerer ist das Entfetten der Häutchen. Sorgfältig wird mit einem Schabmesser das Fell gereinigt. Davon hängt die Qualität des Pelzes ab. Soja Hildisch zählt zu den besten Ondatrafängern der Balchascher Jagdwirtschaft: die von ihr gelieferten Pelze sind immer bester Qualität.

Einen Teil der Arbeit erledigen sie schon beim Schein der Petroleumlampe.

Als der Mond sein rundes Gesicht im dunklen Wasser widerspiegelt, ist es im Jägerhäuschen schon still. Die auf Drahtgestelle gespannten Bälge bewegen sich leise im nächtlichen Luftzug, der über die Insel streicht.

Die Maschine streicht schon ganz dicht über der Seeoberfläche dahin, sich dem nördlichen Ufer und der unweit davon gelegenen Landepiste zu. Ein Ruck, ein Poltern — die Maschine hat das Fahrgestell freigegeben, der Lärm der Düsen stockt nochmal um ein paar Oktaven höher auf, die Fluggäste fangen an, ihre Siebensachen zusammenzuklauben. Ich aber kann mich vom Bordfenster nicht trennen. Ich sehe noch den breiten Streifen des sandigen Strandes mit den gelblich-weißen Salzflecken, der sich zwischen dem See und dem einst üppigen Schilfgürtel gebildet hat. Fehlkalkulationen bei der Errichtung des Wasserkraftwerkes-Kaptschagai und der Gründung am Unterlauf des Ili von mehreren Reiszuchtsowchosen haben bisher mehr Schaden als Nutzen angerichtet: Nicht nur den Fischbeständen wurde der Weg zu ihren angestammten Laichplätzen für immer gesperrt, sondern auch der Pegel des Sees sinkt nun von Jahr zu Jahr rapide: Ein Ergebnis unwirtschaftlicher Nutzung des Berieselungswassers auf den Reisfeldern, chemische Düngemittel und Pestiziden führen zu massenhaftem Fischsterben, der Salzgehalt des Balchasch steigt unaufhaltsam, die Schilfdickichte gehen ein, die Ondatra wurde ihres Lebensraums beraubt, die Bisamrattenjäger waren genötigt, sich andere Arbeitsmöglichkeiten zu suchen. Im See haben sich mittlerweile minderwertige Fischarten den Verhältnissen angepaßt, die Karpfen und Stören sowie anderen Nutzfischen nicht nur das Futter streitig machen, sondern auch deren Rogen vertilgen und den Jungfischen nachstellen. Stör, Karpfen und weißer Amur müssen weichen.

Schon seit Jahren erhebt die Öffentlichkeit ihre Stimme: „Rettet den Balchasch und seine einzigartige Tier- und Pflanzenwelt!" Das Problem der Erhaltung dieses ökologischen Areals steht heute in hohen Regierungsinstanzen zur Debatte. Es ist aber höchste Zeit, den vielen Worten endlich wirksame Handlungen folgen zu lassen!

Georg RAU

Der grüne Gürtel der Wüste

Die Förster Südkasachstans lösen gleichzeitig zwei Probleme. Die Mechanisatoren aus den Forstwirtschaftsbetrieben Badam, Boraldai und Ugam sind an das Pflanzen von Kirsch-, Aprikosen- und spätreifenden Apfelbäumchen geschritten. Diese Anpflanzungen werden nicht nur ihre unmittelbare bodenschützende Funktion erfüllen, sondern auch in ein bis zwei Jahre Früchte tragen.

In den Wüsten Kysylkum und Mujunkum hat man auch mit der Aussaat von Saksaul begonnen. Diese anspruchslosen Sträucher wurden längs der Grenze des Triebsandes untergebracht, um ihm so den Weg zur weiteren Verbreitung abzusperren. Zur Zeit überschreitet die Fläche der Saksaulsträucher im Gebiet Tschimkent 1 300 000 Hektar.

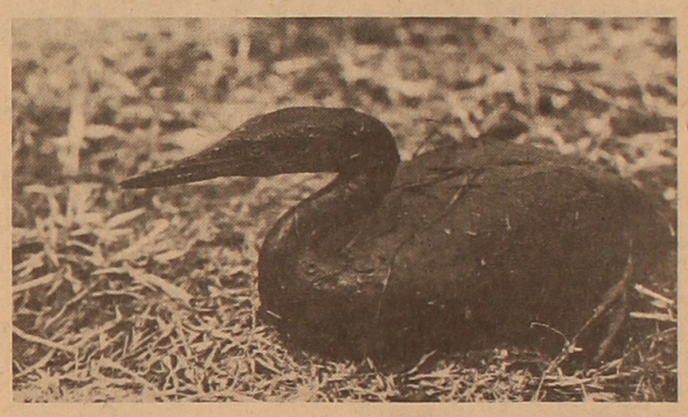
Wüsten und Halbwüsten nehmen mehr als die Hälfte des umfangreichen Territoriums unserer Republik ein. Die grünen mehrreihigen Schutzstreifen werden die Fortbewegung des Triebsandes auf besonders gefährlichen Abschnitten aufhalten. So kommentiert W. Jegorow, Leiter der Abteilung für Forst- und Meliorations-Projektierung der Kasachischen Filiale des Instituts „Sojusgiproleschos" den Beginn der Frühjahrsanpflanzungen. Das Anlegen von Waldschutzstreifen wird nicht nur die Winderosionsprozesse mildern. Dank den Grünanpflanzungen wird sich auf den anliegenden Weiden und Heuschlägen die Windgeschwindigkeit vermindern; im Winter wird dann hier mehr Schnee liegen bleiben.

Doch ungeachtet der kolossalen Flächen mit Waldschutzanpflanzungen sind deren Schutzfunktionen nicht so beachtlich, wie wir das haben möchten. Es geht darum, daß die Technologie des völligen Aufpflügens, die zur Zeit angewandt wird, die Erosionslage in der Wüste negativ beeinflußt. Dazu verschlimmert sich die Lage noch dadurch, daß 9 Millionen Hektar Wüstenwälder, die den Agrarbetrieben zur langfristigen Nutzung übergeben wurden, faktisch ohne Aufsicht geblieben sind. Es kam soweit, daß zahlreiche Leiter von Kolchosen und Sowchosen den Mitarbeitern der Forstwirtschaftsbetriebe hier die Aufforstungsarbeiten untersagen.

Auf die Lösung dieser und zahlreicher anderer Probleme in der Forstwirtschaft zielt der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR, der neulich auf der Sitzung des Politbüros gefaßt wurde. Darin ist unter anderem vorgesehen, die Lösung der Fragen des Schutzes und der Erneuerung der Wälder sowie die Planung der Entwicklung der Waldwirtschaft in ihren Territorien zur Kompetenz der Unionsrepubliken zu machen.

Mechanisierte Brigaden säen und pflanzen jährlich rund 70 000 Hektar Schutzstreifen, mehr als die Hälfte davon in Wüsten und Halbwüsten Kasachstans. Gegenwärtig müssen wir nicht nur das Tempo der Aufforstung steigern, sondern auch den bestehenden Reichtum erhalten. Das aber ist einerseits ohne Erhöhung der Verantwortung der Leiter der Agrarbetriebe, in deren Territorien sich diese Anpflanzungen von Bäumen und Sträuchern befinden, für unser gemeinsames Gut unmöglich. Es muß ihnen zur Pflicht gemacht werden, die Aufforstung und Verjüngung des Waldes zusammen mit den Mitarbeitern der Forstwirtschaftsbetriebe ständig und zielstrebig durchzuführen.

(TASS)



Infolge einer Havarie im Kesselhaus, das die Stadt Karatau beheizt, geriet ein heftiger Masutölstrom in den 7 Kilometer langen Kanalisationssammler und sammelte sich unter dem Eispanzer des Abstehbekkens an. Im Frühjahr überzog eine dicke Schmierhaut die ganze Fläche des Beckens. Die Enten, Pelikane und andere Wasservögel, die hier gern Rastpausen auf ihrem Oberflug machten, erwartete nun ein totes Wasserbecken mit schwarzer klebriger Oberfläche. Die Vögel, die sich hier niederließen, konnten nicht mehr auffliegen, und ihren Oberflug fortsetzen.

Die Dshambuler Jägerinspektion ergriff sofort Rettungsmaßnahmen.

Im Bild: So sieht die geschädigte Tauchente aus. Foto: TASS

Volksuniversität im Heimatmuseum

Ab 1979 wirkt beim Koktschetawer Heimatmuseum die Volksuniversität „Natur" mit drei Fakultäten — für Naturschutz, für Gartenbau und für Heimatkunde. Die Hauptaufgabe dieser Aufklärungsanstalt besteht darin, Jugendlichen, Fach- und Berufsschülern sowie Studenten Wissen über die heimatliche Natur zu vermitteln und Liebe zu deren Schönheiten anzuerziehen.

Die Probleme des Naturschutzes haben sich in unserer Gesellschaft in letzter Zeit dermaßen zugespitzt, daß wir uns verpflichtet fühlen, entschieden mit massenhafter Aufklärungsarbeit und Propaganda zu beginnen. Der Jugend müssen sachkundig die Gesetze der Entwicklung der Umwelt und die Prinzipien ihrer rationalen Nutzung beigebracht werden. Deshalb wird der Unterricht an der Universität in Form von Vorlesungen und praktischen Beschäftigungen, darunter auch mit Vorführen populär-wissenschaftlicher Filme gestaltet. Er wird von Biologen, Gartenbaufachleuten und Spezialisten der Station für Pflanzenschutz sowie von Jägern, Förstern u.a. erteilt.

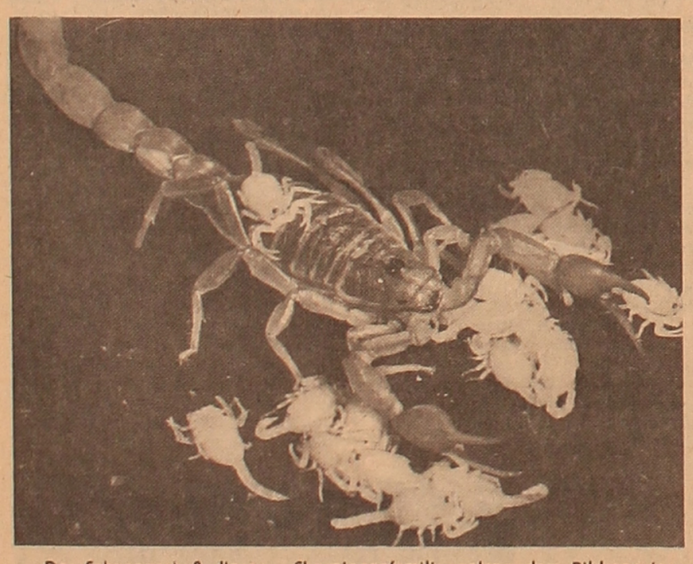
Die Fakultät für Naturschutz besuchen die künftigen Biologen aus dem Pädagogischen Institut. Für sie werden Vorlesungen zu den Themen „Die Bodenschätze des Gebiets Koktschetaw", „Die physikalisch-geographischen Charakteristiken des Gebiets" und „Die grüne Apotheke" gehalten.

An der Fakultät für Gartenbau ist man bemüht, den Jugendlichen, die im Gartenbau saisonmäßig arbeiten, mehr fachbezogenen praktischen Unterricht zu erteilen.

Das Lektorenaktiv dieser Fakultät wird vom Direktor des Sowchos „Sadowy" I. I. Kaurow, einem Kenner des Gartenbaus, geleitet. Von ihm erfahren die Studenten und Schüler, wie man den Boden zum Pflanzen vorbereiten, wie man die Setzlinge darauf verteilen soll und vieles andere mehr.

Das Unterrichtsjahr an der Volksuniversität „Natur" wird traditionell mit einem Rundtischgespräch" abgeschlossen, an dem sich die Hörer mit den Fachleuten der Landwirtschaft treffen. Ende Mai gibt es Exkursionen in die Kurortzone Borowoje und in dessen dendrologischen Park, in das Treibhaus des Sowchos „Krasnojarski" und aufs Versuchsfeld des Sowchos „Sadowy". Mit diesen Exkursionen wird das Unterrichtsjahr abgerundet.

Raul SHUMANOWA,
Leiterin der Naturabteilung
am Heimatmuseum



Der Schnappschuß dieser Skorpionenfamilie gelang dem Bildreporter Semjon Passetschnikow.

Eine Operation im Zoo

Dem schwarzen Panther „Baron" aus dem Swerdlowsker Zoo waren die Krallen in die Pfotenkissen hineingewachsen. In der freien Natur wäre das wohl kaum geschehen. Die Ursache dafür ist der Bewegungsmangel im engen Gehege.

Dem „Baron" konnte jetzt nur mit einer chirurgischen Operation geholfen werden. Dazu mußte aber das starke Tier eine Narkose erhalten. Die nötige Dosis dafür festzustellen, war für die Tierärzte ein kompliziertes Problem, denn Panthertiere werden bekanntlich nicht alle Tage operiert. Die Tierärzte gingen dabei ein gewisses Risiko ein.

Am Vorabend wurde der Panther nicht gefüttert, um ihn leichter in die Fixierkammer hineinzulocken und jegliche Komplikationen, die die Narkose verursachen könnte, zu vermeiden.

Schließlich entschied man sich für eine Operation unmittelbar im Gehege. Sie dauerte rund drei Stunden, und wurde vom Chirurgiedozenten Michail Baraschkin ausgeführt. Wie er später sagte, war er zum erstenmal mit einem Panther in Berührung gekommen. Der Arzt beschnitt dem Tier die Krallen und nähte die Wunden zu. Alles verlief normal, aber die Ärzte waren sehr besorgt, wie sich das Tier nach dem Erwachen wohl benehmen wird?

Jede Stunde wurde der vierbeinige Patient auf die andere Seite gedreht und seine Temperatur gemessen. Er bekam Vitamine eingespritzt. Bald kam der Panther zu sich, öffnete die Augen, sank jedoch bald wieder in einen tiefen Schlaf.

Zwei Tage und zwei Nächte wurde der Panther ärztlich beobachtet, und der Erfolg blieb nicht aus. Schon am vierten Tag versuchte das Tier aufzustehen, trank gierig Milch und verlangte nachmittags Fressen. Nun ist es gesund, und vermißt seine scharfen Krallen nicht.

Alexander SESSLER

Frühlingsfest im Morgengrauen

Es gibt keinen Weg, keinen getretenen Pfad. Schritt für Schritt ganz langsam, bahne ich mir den Weg durch das Dickicht und überschreite eine Lichtung, die vom matten Silber des Mondes übergossen wird. Bizarre Schatten huschen zwischen Stämmen und Astwerk und verleihen dem Walde ein märchenhaftes Aussehen.

In den Niederungen steht Tauwasser, und es geht durch Pfützen. Das Plätschern des glasklaren Wassers ist der einzige Laut, welcher die Stille des Waldes durchbricht.

Endlich erreiche ich mein Ziel — eine Redung mit Wacholdersträuchern und vereinzelnd stehenden Birken, die wie reizende Bräute einmuten. Vor einer alten, vom Blitz beschädigten Fichte mache ich halt. Hinter ihr steht meine Laubhütte, ganz klein und hingeduckt, aus kräftigen Ästen gebaut, mit Zweigwerk verflochten und grünem Stoff getarnt. Der Baumstumpf in der Hüttenmitte dient zum Sitzen.

Ich lege meinen Rucksack ab und ziehe warme Sachen an, denn einige Stunden muß ich hier fast unbewegt verweilen.

Es ist drei Uhr morgens geworden, und bald müssen die Birkhähne kommen. Ganz plötzlich ist ein seltsamer fauchender Laut zu hören — „tschuffischsch", der sich weit in die Stille fortpflanzt und irgendwo im Meer versickert. Nach einer kleinen Pause höre ich es wieder „tschu-ffischsch". Der eigentümliche Laut nähert sich, wird immer stärker. Von allen Seiten ertönen jetzt die Stimmen der Birkhähne. Dann fliegen sie mit laut flatternden Flügeln über meine Hütte und setzen sich unweit von mir nieder.

Sofort beginnt ein ungewöhnliches Konzert. Die Hähne fangen an zu fauchen, oder zu blasen, wie der Jäger sagt, halten die Schwingen nach unten gespreizt, wobei der Stoß (Schwanz) gefächert auf den Rücken geschlagen ist. Sie laufen mit kleinen Trippelschritten hin und her, schleifen die Flügel tief am Boden, drehen sich um ihre Achse, machen Verbeugungen, springen plötzlich hoch in die Luft, zischen und fauchen.

Oftmals kommt es zu Kämpfen zwischen den Hähnen. Sie prallen scharf gegeneinander, daß die Federn fliegen, packen sich mit den Schnäbeln am Hals und zerren sich auf die Erde, schlagen sich gegenseitig mit den Flügelbugen und den Füßen, kratzen und picken.

Gewöhnlich aber machen sie wie Fechtende nur elegante Ausfälle, und man bekommt den Eindruck, daß es sich mehr um eine Art Vorführung oder Spiel handelt. Im Ernst wird nicht gekämpft. Die Hähne haben es ja gar nicht nötig, sich um die Weibchen zu schlagen, denn auf einen Hahn kommen stets mehrere Hennen.

Was die Tänze betrifft, so sind sie nichts anderes als die Bestätigung eines überschäumenden Lebensgefühles, welches seinen Höhepunkt zur Balzzeit erreicht.

Nach dem Blasen folgt das Kullern, welches an das Girren der Tauben erinnert. Hierbei wird der Kopf nach vorn und unten gestreckt, wobei der Schnabel geschlossen ist. Der Kehlbart wird gesträubt und der Stoß gefächert und aufgestellt, daß die weißen Unterschwanzdecken von hinten sichtbar sind.

Jeder Hahn ist Besitzer eines kleinen, begrenzten Reviers, in dem er sich meistens während der Balz aufhält und welches er verteidigt.

Hier herrschen strenge Regeln. Die Mitte des Balzplatzes wird von den ältesten und stärksten Hähnen eingenommen, etwas abseits davon halten sich die zweijährigen auf und ganz am Rande dürfen die jüngsten und schwächsten die Spiele und Turniere von weitem als Zuschauer verfolgen.

Auf dem Balzplatz erscheinen die Hennen. Lautlos huschen sie an mir vorbei zu den Hähnen. Es sind acht. Im Gegensatz zu den prächtigen Hähnen sehen sie schlicht und bescheiden in ihrem gelbbraun gesprenkelten Gefieder aus.

Zuerst halten sie sich etwas abseits auf, sitzen entweder auf den Bäumen oder verstecken sich zwischen den Sträuchern und verfolgen aufmerksam das Tun und Treiben der Hähne. Es geht ihnen darum, sich einen Gemahl auszusuchen, womöglich den imposantesten und kräftigsten. Sie bevorzugen alte, erfahrene Kämpen, und nicht selten kommt es auch zwischen ihnen zu Gefechten. Mit dem Erscheinen der Hennen erreicht die Balz ihren Höhepunkt, und die sonst äußerst vorsichtigen Hähne verlieren ihre Wachsamkeit.

Bis dahin genügte die kleinste Bewegung im Versteck, oder das Klappen des Spiegels der Kamera, um die Vögel sofort abstreichen zu lassen. Jetzt achten sie nicht darauf, umkreisen erregt die Hennen, machen ihnen den Hof und versuchen zu imponieren.

Minuten später werden sie von den Vertretern des schwachen Geschlechtes vom Balzplatze gelockt und verschwinden dann gemeinsam im dichten Gestrüpp.

Erst jetzt habe ich die Möglichkeit bekommen, meine ersten Aufnahmen zu schießen.

Es wird allmählich hell, und die Balz wird für kurze Zeit unterbrochen. Die Hähne putzen ihr Gefieder, äsen, halten Morgenandacht, wie es in der Jägersprache heißt.

Nach Sonnenaufgang fallen noch weitere Hähne auf den Balzplatz und stürzen sich sofort auf ihre Rivalen.

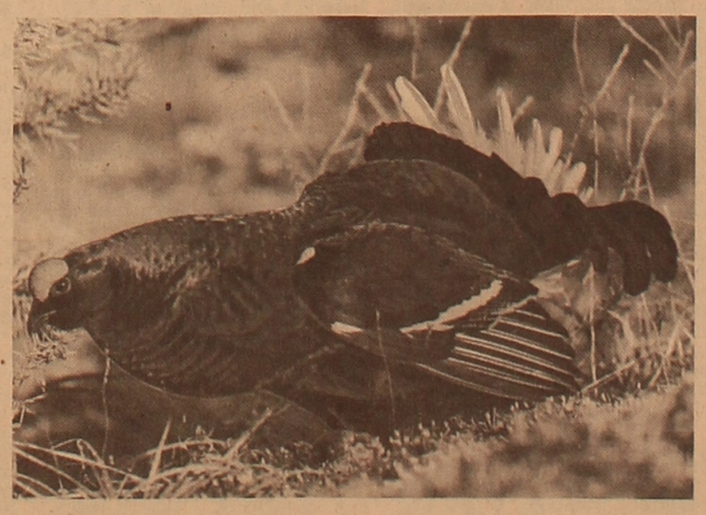
Jetzt scheint die Sonne, und in ihren Strahlen funkelt das Gefieder, leuchten die Rosen (warzige Haut um die Augen), glänzen die Tautropfen wie Brillianten auf den Zweigen der Bäume.

Es vergeht noch etwa eine Stunde, und dann entfernen sich langsam die Vögel vom Balzplatz. Einige setzen sich noch auf die Kronen der Bäume und balzen dort. Sie drehen sich um die eigene Achse und fauchen.

Von überall ertönen schon die Frühlingslieder der Singvögel — der Wald ist erwacht.

Henry LEWENSTEIN

Unser Bild: Auf der Balz.
Foto des Verfassers



Redakteur K. W. EHRLICH

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

Telefone: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УГ02110 Заказ 11944